



CLAUDIA NÄSER

DIE HUMBOLDT UNIVERSITY NUBIAN EXPEDITION 2006

ARBEITEN AUF US UND MOGRAT

Die dritte Feldkampagne der *Humboldt University Nubian Expedition* (H.U.N.E.) fand von Anfang Februar bis Anfang April 2006 statt. Wie bereits 2005 arbeitete die Mission in zwei Gruppen. Im Folgenden wird über die Arbeiten im Inselbereich der Konzession berichtet.²

Das Insel-Team von H.U.N.E. bestand aus der Autorin (Archäologie, Projektleitung), Mathias Lange (Archäologie), Daniela Billig (Archäologie), Khidir Abdelkarim Ahmed (Archäologie, Anthropologie), Alexandros Tsakos (Archäologie, Epigraphik), Reinhold Schulz (Archäologie), Ralf Miltenberger (Archäologie), Peter Becker (Bauaufnahme), Jürgen Dombrowski (Fotografie), Ewa Bukowska (Kartographie, Vermessung) und Fawzi Hassan Wahid (Inspektor der *National Corporation for Antiquities and Museums*, NCAM). Eine ehrende Nennung verdient Cornelia Kleinitz: ihr Projekt, die detaillierte Erfassung der Felskunst auf Us, konnte durch die unvorhergesehenen Ereignisse dieser Kampagne nicht realisiert werden, und sie musste unverrichteterdinge heimreisen. Allen Mitarbeitern sei für ihr Engagement unter den schwierigen Bedingungen der diesjährigen Kampagne gedankt. Gedankt

Der Fluss ist dort sehr lieblich, die Durchfahrt ist schmal, und die Ufer sind vom Grün großer Bäume verdeckt, deren Blattwerk vom Nil umspült wird. [...] Am Abend erreichten wir el-Carmi, das ein kleines Dorf ist. Es liegt auf der Insel Mogratte, und wir verbrachten dort die Nacht.¹

sei auch der lokalen Bevölkerung, insbesondere unseren Gastfamilien in Umm Hisai und Karmel. Sie haben uns in jeder nur möglichen Weise unterstützt.

DER SURVEY AUF US

Über die Hintergründe und die logistischen Bedingungen unserer Arbeit am Vierten Katarakt habe ich bereits in den letzten zwei Jahren berichtet (Näser 2004; dies. 2005). Die Ergebnisse der ersten beiden H.U.N.E.-Kampagnen und der anderen am Vierten Katarakt tätigen Missionen erlaubten es, die Pläne für die Kampagne 2006 präzise zu formulieren und die erzielten Resultate in einen bereits gut definierten chronologischen und typologischen Rahmen einzuhängen.

Das Ziel der Kampagne 2006 war zunächst die Beendung des allgemeinen archäologischen Surveys auf Us. Wie 2005 schlug die Mission daher ihr Camp in Umm Hisai auf. Durch seine Lage war das kleine Dorf auf dem Ostufer im zentralen Teil der Insel ein idealer Ausgangspunkt für den geplanten Survey. In fünf Tagen effektiver Feldarbeit wurden 65 neue Fundplätze im nördlichen und südöstlichen

1 Linant de Bellefonds in Shinnie 1958, 67 (Übersetzung aus dem Französischen durch die Autorin).

2 Für den Festlandsbereich der Konzession siehe Budka im selben Heft. Grundlegend zu den Kampagnen 2004 und 2005 im Inselbereich der Konzession Näser 2004 und dies. 2005. Für allgemeine Angaben zu H.U.N.E. und dem Konzessionsgebiet siehe Kammerzell 2004 und die Karte auf S. 150. Die Konzession für die Insel Shirri, die ursprünglich zum Arbeitsgebiet von H.U.N.E. gehörte, wurde 2005 an den sudanesischen Antikendienst zurückgegeben, nachdem abzusehen war, dass eine adäquate Bearbeitung in der bis zur Flutung verbleibenden Zeit nicht möglich sein würde. Die Konzession wurde inzwischen an das *Oriental Institute Chicago* vergeben, das im Winter 2006/7 die Arbeit auf Shirri aufnehmen will.

Fachfremden Lesern sei an dieser Stelle ein Datierungsgerüst für die nachfolgend erwähnten Perioden der nubischen

Kulturgeschichte an die Hand gegeben: 300.000–40.000 v.Chr. Mittelpaläolithikum; 20.000–9000 v.Chr. Spät- und Epipaläolithikum; 9.–6. Jahrtausend v.Chr. Mesolithikum; 5.–4. Jahrtausend v.Chr. Neolithikum; 3.–2. Jahrtausend v. Chr. Kermazeit; 3. Jahrhundert v.Chr.–4. Jahrhundert n. Chr. meroitische Epoche; 4.–6. Jahrhundert postmeroitische Epoche; spätes 6.–15. Jahrhundert christliche nubische Reiche; ab dem 14. Jahrhundert Ausbreitung des Islam im nördlichen Sudan.

Die H.U.N.E.-Kampagne 2006 wurde durch die Humboldt-Universitäts-Gesellschaft finanziell unterstützt. Für logistische Hilfe sei außerdem Thomas Reuter von der Deutschen Lepra- und Tuberkulosehilfe (DAHW) im Sudan, Dr. Abdelrazig O.M. Ahmed, *Director General* der *Geological Research Authority of Sudan* sowie der Deutschen Botschaft in Khartoum herzlichst gedankt. Mathias Lange danke ich für zahlreiche Zuarbeiten und Kommentare zu dem vorliegenden Bericht.

Teil von Us dokumentiert. Sie bestätigen das in den vorherigen Kampagnen gewonnene Bild der Besiedlungsgeschichte der Inseln – sowohl in chronologischer Hinsicht wie auch in der topographischen Verteilung und der morphologischen Ausprägung der Fundplätze.

STEINZEITLICHE FUNDPLÄTZE

Belege für eine paläolithische Präsenz sind selten und weiterhin auf einige isolierte Funde von Steinwerkzeugen beschränkt (US028, US040). Dieses Ergebnis steht im Gegensatz zu Befunden der Festlandkonzessionen, in denen Fundplätze dieser Epoche häufiger und substantieller sind.³ Die Signifikanz dieser Beobachtung bleibt einer weiteren Analyse – und hoffentlich weiterer Feldarbeit – vorbehalten.

Drei Fundplätze erbrachten mesolithische Keramik (Abb. 1: US077). Während in US077 oberflächlich keine Strukturen sichtbar waren, wurden in US095 etwa zehn rudimentäre Steinstrukturen unterschiedlicher Form festgestellt. Ob sie zu der durch die Keramik belegten oder zu einer späteren Nutzungsphase des Fundplatzes gehören, bleibt aber offen.⁴ Auch US064 umfasste zahlreiche Steinstrukturen, von denen einige relativ gut erhaltene viereckige Installationen aus Trockensteinmauerwerk jedoch eindeutig jüngeren Datums sind.

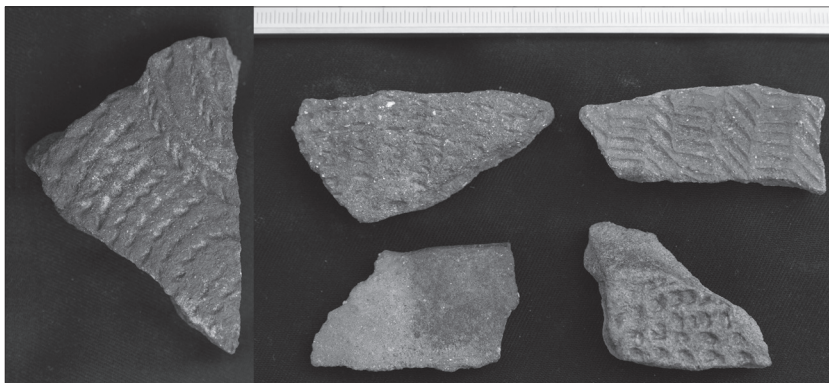


Abb. 1 Keramische Oberflächenfunde aus US077 (links) und US078 (Mitte, rechts)

Neolithische Keramik war mit sechs Fundplätzen assoziiert (Abb. 1: US078). US042 und US047 sind Friedhöfe der Kermazeit, die offensichtlich im Bereich älterer Siedlungs- oder Aktivitätsplätze angelegt wurden. US078 ist eine Artefaktkonzentration, die neben Keramik auch Steingeräte, Tierknochen und Reibsteine umfasst. US065, US080 und US095 zeigten Steinstrukturen, deren Datierung aber wiederum

offen bleibt. In US080 wurde ebenfalls ein Reibstein gefunden. In US042 wurden Mahlsteine und zwei in den anstehenden Fels eingetiefte Handmühlen mit Durchmessern von 35–40 cm dokumentiert.

Alle genannten steinzeitlichen Fundplätze sind, wie die in den beiden früheren Kampagnen dokumentierten Fundplätze dieser Zeitstellung, auf dem Plateau im heute ariden Inselinneren und in den angrenzenden Tälern gelegen.

FUNDPLÄTZE DER KERMAZEIT UND DER NAPATANISCHEN EPOCHE

Eine Artefaktkonzentration aus Keramik und Lithik, die sich in einem heute sandigen Paläokanal im südöstlichen Teil von Us auf einer Fläche von 200 x 60 m erstreckt (US071), stellt vermutlich einen Siedlungsplatz der Kermazeit dar. Unsicher ist die chronologische und typologische Ansprache eines stark gestörten Fundplatzes am Ausgang eines kleinen Khors randlich der Fruchtländzone, ungefähr 500 m nördlich von Umm Hisai (US062). Unter den Oberflächenfunden befindet sich Keramik der Kermazeit, so dass es sich möglicherweise um einen weiteren Siedlungsplatz dieser Epoche handelt.

Friedhöfe der Kermazeit sind erneut eine der häufigsten Fundplatzkategorien (US042, US046, US047, US055, US069, US070, US092, US098).

Die neu erfassten Belege sind jedoch im Vergleich zu den 2004 auf Us und 2005 auf Sherari dokumentierten Gräberfeldern⁵ relativ klein. Sechs von ihnen umfassen lediglich zwei bis zehn Oberbauten. US098 besitzt sechzehn Oberbauten; bei dem stark gestörten Fundplatz US055 wurden zwischen zehn und fünfzehn geschätzt. Alle Oberbauten gehören zu dem üblichen Steinringtyp. Neben einzeln stehenden Anlagen treten auf einigen Fried-

höfen auch die wabenförmig aneinander gebauten Strukturen auf (US047, US055, US092, US098), die bereits in den vorigen Kampagnen beobachtet und diskutiert wurden (Näser 2005, 52 mit Anm. 6).

Die Fundplätze US046 und US069 enthalten auch einige Konstruktionen, die Freiräume in natürlichen Felsformationen für Bestattungen

3 Siehe beispielsweise Wąs 2005; Wolf 2004, 19; Wolf/Nowotnick 2005, 184–186 und dies. 2005, 23.

4 Vergleiche Näser 2005, 51: SHE017.

5 Für Us siehe Näser 2004, 119f., Abb. 2; dies. 2005a, 76f., Abb. 2. Für Sherari siehe Näser 2005, 51–53, Abb. 3–7 (auf S. 51, rechte Spalte, 3. Z. v. u. lies Sur statt Sherari).



nutzen. Aus der Fachdiskussion zur Archäologie des Vierten Katarakts ist inzwischen eine detaillierte Typologie dieser Gräbertyps erwachsen.⁶ Auf den Inseln der H.U.N.E.-Konzession sind die sogenannten Spalten- und Überhanggräber die häufigsten.⁷ Sie liegen in den felsigen Hügeln am Rand und im Inneren des Inselplateaus und verwenden natürliche Spalten zwischen einzelnen Felsbrocken oder kleine Freiräume unter überhängenden Blöcken als Bestattungsplatz (Abb. 2). Dabei wurde die Leiche einfach in dem freien Raum, ohne Grabgrube oder nachfolgende Bedeckung mit Erde, abgelegt. Danach wurden die Öffnungen der Spalten oder die freien Seiten der Überhänge mit Steinen zugesetzt. Diese Konstruktionen sind morphologisch vielgestaltig, da sie den unterschiedlichen natürlichen Gegebenheiten angepasst werden mussten. Der bauliche Anteil umfasst mitunter nur drei oder vier in die Öffnung einer Felsspalte geklemmte Steinbrocken. In anderen Fällen musste die breitere Öffnung eines Felsüberhangs mit einer Trockensteinmauer verschlossen werden.

Während 2005 auf Sherari zahlreiche Beispiele dieser "versteckten Gräber" erfasst wurden (Näser 2005, 53f., Abb. 8f.), ist ihr Vorkommen auf Us begrenzt. Neben den Belegen auf den Kermafriedhöfen US046 und US069 wurden weitere, jeweils in geringer Zahl auf den Fundplätzen US041 und US090 dokumentiert (Abb. 2). Da keine dieser Anlagen intakt erhalten ist, gestaltet sich die funktionale Ansprache und eine exakte Zählung mitunter schwierig. Einige Installationen können auch einfache Unterstände oder Schutzkonstruktionen für zeitweilig dort deponierte Objekte gewesen, oder zu diesem Zweck nachgenutzt worden sein.⁸

Bemerkenswert ist, dass ein weiterer, weitläufig zu dieser Gruppe gehörender Typ, das Kuppelgrab mit seinen baulichen Varianten, in den Festlandskonzessionen des Vierten Katarakts zu überwiegen scheint, auf den Inseln der H.U.N.E.-Konzession bislang aber nicht festgestellt werden konnte.⁹ Der Bedeutung dieser jetzt langsam zu Tage tretenden Verteilungsunterschiede kann jedoch erst nach der Auswertung allen erhobenen Materials im Detail

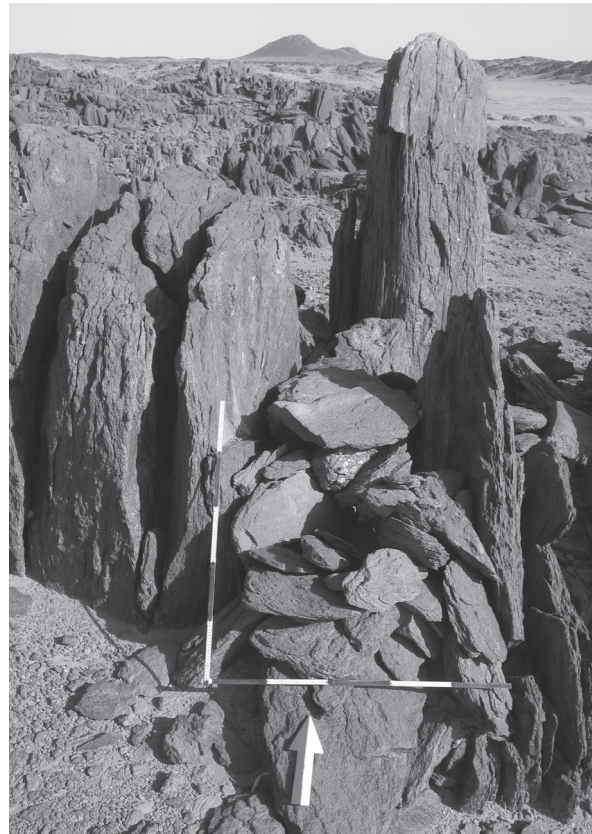


Abb. 2 Spaltengrab in US090

nachgegangen werden. Von den verschiedenen am Vierten Katarakt tätigen Missionen wurden inzwischen zahlreiche Kuppel- und Halbkuppelgräber mit (partiell) intakten Befunden freigelegt. Sie belegen eine Datierung in die späte und post-Kermazeit sowie in die napatanische Periode, also in die zweite Hälfte des 2. und die erste Hälfte des 1. Jahrtausends v.Chr.¹⁰ Inwiefern diese Zeitspanne auch für die Spalten- und Überhanggräber gilt, bleibt vorerst offen, da bisher keine intakten Beispiele festgestellt und ergraben wurden. Bedeutsam ist in dieser Hinsicht jedoch, dass Gräber dieser Typen – ebenso wie die Kuppelgräber – wiederholt in der Umgebung von oder direkt auf Kermafriedhöfen festgestellt wurden (siehe oben: US046, US069; dito auf Sherari).

6 Siehe etwa Paner/Borcowski 2005a, 112f.; Welsby 2005, 3–6. Vergleiche auch Näser 2005, 53f., Abb. 8f.

7 Paner/Borcowski 2005a, 113: II.8, II.9: *crevice* und *alcove graves*.

8 Letztere Denkmälergruppe wurde von Alexandros Tsakos in einem Vortrag auf der diesjährigen Konferenz zur Archäologie des Vierten Nilkatarakts an der Universität Köln vorgestellt. Bisher von keiner der am Vierten Katarakt tätigen Missionen systematisch erfasst, könnte es sich bei vielen ephemeren Installationen, die in Verbindung mit Fund-

plätzen unterschiedlichster Epochen, aber auch isoliert in den felsigen Hügeln des Vierten Katarakts auftreten, um solche "Depots" handeln.

9 Zu diesem Typ siehe Paner/Borcowski 2005a, 112: II.6: *dome graves*. Beispiele dieser Gräber wurden inzwischen von zahlreichen Missionen publiziert, siehe folgende Anmerkung.

10 Beispielsweise El-Tayeb/Kolosowska 2005, 60–62; Paner/Borcowski 2005, 207–212; dies. 2005a, 96–98; Budka 2005, 75f.; Wolf/Nowotnick 2005a, 25.

POSTMEROITISCHE – UND MEROITISCHE – GRÄBERFELDER

Zu den auffälligsten Fundplätzen der Kampagne 2006 gehören wiederum die Gräberfelder der postmeroitischen und meroitischen (?) Zeit. Vier prominente Beispiele wurden im nordöstlichen Teil von Us auf einer Strecke von weniger als einem Kilometer dokumentiert (Abb. 3). Sie bestätigen die Beobachtung, dass breite sandige Täler eine präferierte Lokalität für Friedhöfe dieser Epoche bildeten. Wie an anderer Stelle argumentiert (Näser 2005, 55), bestand die Attraktivität dieser Lagen vermutlich in den leicht grabbaren Sedimenten, die das Ausheben großer Bestattungsanlagen und die Aufschüttung monumentaler Oberbauten in Form von Tumuli erleichterten.

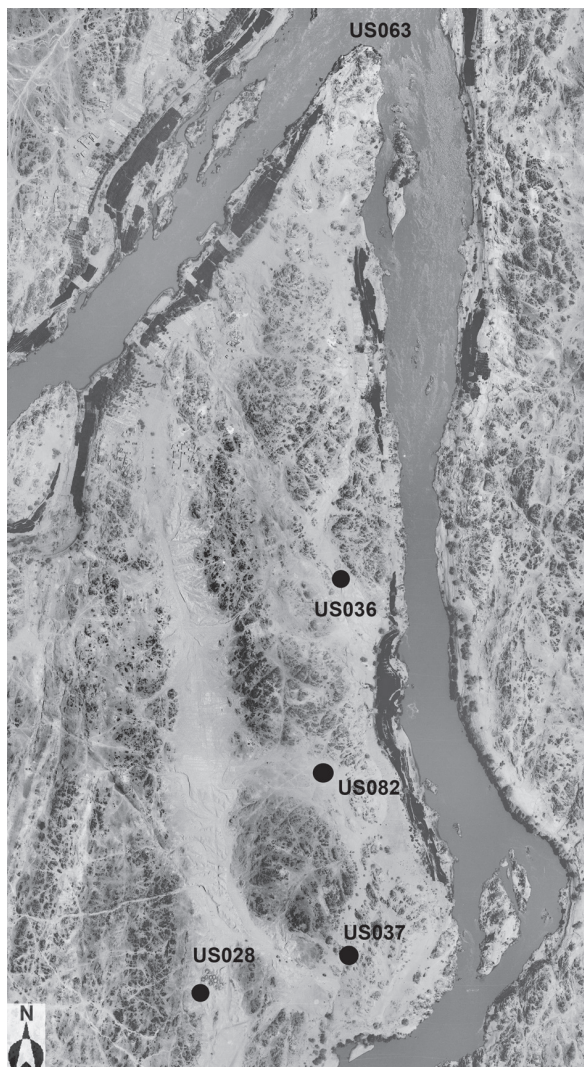


Abb. 3 (Post)meroitische Gräberfelder und eine christliche Siedlung (US063) an der Nordspitze von Us

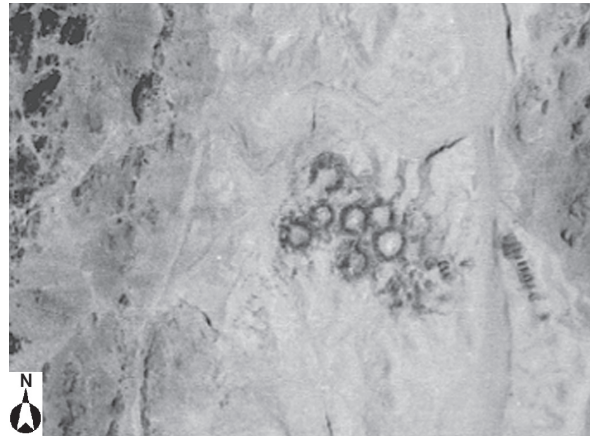


Abb. 4 US028 im Luftbild

Das gilt etwa für den Friedhof US028, der zwölf Oberbauten in Form von Steinringen und flachen Tumuli mit Steinschürze – also einer Steindecke auf der Wandung – umfasst (Abb. 4). Da die Anlagen durch Plünderungen rezenten Datums partiell stark gestört sind, ist ihre genaue Form nicht mehr in allen Fällen zu ermitteln. Die Durchmesser betragen ca. 6 bis 10 m.

Wie bereits 2004 auf Us und Sur beobachtet¹¹, wurden postmeroitische Friedhöfe häufig in christlicher und islamischer Zeit weiter- oder wiederverwendet. Dies gilt auch für mehrere in diesem Jahr erfasste Fundplätze (US028, US036 [?], US039, US056 [?], US072/73, US086). US028 umfasst zwei Gruppen der typischen christlichen Steinkistengräber. Zwölf Anlagen liegen von dem postmeroitischen Teil separiert in einer Reihe – und sind sogar im Luftbild ausgezeichnet zu erkennen (Abb. 4). Sie gehören zu dem Typ der ca. 0,7 m hohen Steinkiste, deren Innenraum mit Sediment gefüllt und locker mit Kieselsteinen bedeckt ist. Am südlichen Ende der Reihe befindet sich ein kleiner, an der Basis mit Steinen eingefasster Tumulus. Fünf Steinkistengräber liegen zwischen den postmeroitischen Oberbauten im östlichen Teil des Friedhofs. Bei drei weiteren schlecht erhaltenen Strukturen in diesem Bereich ist nicht sicher zu bestimmen, ob es sich um gestörte Tumuli mit Steinabdeckung oder verstürzte Steinkistengräber handelt.

Während die rezenten Plünderungen in US028 auf einige Anlagen begrenzt sind, ist der nahe gelegene Friedhof US036 wesentlich stärker in Mitleidenschaft gezogen (Abb. 5). Zahlreiche noch offene, also relativ frisch ausgehobene Gruben zeugen von exzessiven Beraubungen. Zudem ist der gesamte Fundplatz von tiefen Spülrinnen durchzogen, also durch fluviale Prozesse zusätzlich gestört. Auf Grund der daraus resultierenden Zerstörung, Verwerfung und partiellen Überdeckung von Strukturen war es nicht mehr möglich, die Anzahl der Graboberbauten, ihre Form

11 Näser 2004, 120f., 126f. Vergleiche auch Näser 2005, 55f. zu Nachnutzungen in islamischer Zeit.



Abb. 5 US036: der nördliche Bereich des Friedhofs mit den größten – rezent gestörten – Anlagen; im Vordergrund und am linken Bildrand Spülrinnen

und ihre Maße exakt zu bestimmen. Vermutlich umfasste der Friedhof aber über zwanzig Anlagen. Den prominentesten Grabtyp bilden wie in US028 Steinringe und flache Tumuli mit Steinschürze mit einem Durchmesser von bis zu 8,5 m. Bei einigen Strukturen könnte es sich um gestörte Steinkistengräber handeln.

Besonders bemerkenswert sind drei Keramikfragmente, die an der Oberfläche des Friedhofs gefunden wurden (Abb. 6; Farbbabb. 9). Sie stammen von einem Gefäß, das auf Grund der geringen Erhaltung nur unter Vorbehalt als großer Krug mit weiter Mündung (Randdurchmesser ca. 36 cm) und geraden, leicht nach außen laufenden Wänden bestimmt werden kann. Das Gefäß war auf der Scheibe aus einem schlechtgeschlagenen, stark gemagerten Nilton gefertigt.

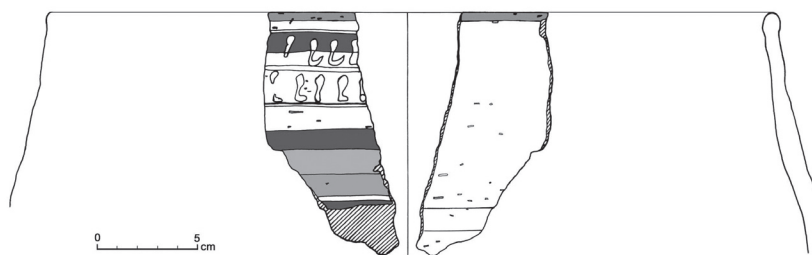


Abb. 6 Fragmente eines dekorierten Keramikgefäßes aus US036 (Zeichnung: R. Miltenberger; Umsetzung: I. Säuberlich)

tigt. Im auffälligen Gegensatz zu der wenig qualitativollen Verarbeitung steht seine aufwendige, wenn auch nicht sehr akkurat ausgeführte Dekoration. Sie umfasst eine bichrome Bemalung aus horizontalen roten und orangen Bändern auf einem weißen Überzug. Direkt unterhalb des Gefäßrands befinden sich zwei Reihen eingestempelter Uräen, die von eingeritzten Linien eingefasst und durch die Bemalung partiell überdeckt sind. Auf Grund des Stempeldekors kann das Gefäß zweifelsfrei in die meroitische Zeit datiert werden.¹² Es deutet darauf hin, dass US036 neben der ebenfalls durch Keramikfunde bezeugten

postmeroitischen Belegung auch eine ältere Komponente aus dieser Epoche besitzt.

Schienen meroitische Fundplätze am Vierten Katarakt zunächst zu fehlen, ist es durch Grabungen inzwischen verschiedentlich gelungen, Friedhöfe dieser Epoche zu identifizieren.¹³ Da die Morphologie der Graboberbauten – zumal bei suboptimaler Erhaltung – aber häufig keine eindeutige Differenzierung zwischen meroitischen und postmeroitischen Anlagen erlaubt, fehlen im Survey eindeutige Diagnostika für eine chronologische Ansprache. Nur Grabungen können genauere Anhaltspunkte ergeben, wobei erschwerend hinzukommt, dass die der meroitischen Epoche zugewiesenen Gräber häufig beigabenlos sind. Gestempelte und bemalte Keramik, in anderen Regionen Nubiens eine Leitform der meroitischen Zeit, gehört zu den seltensten Funden am Vierten Katarakt.¹⁴

Ein dritter Friedhof in diesem Inselbereich, US037, umfasst vierzehn Oberbauten mit Durchmessern zwischen 2,0 und 9,5 m. Da auch dieser Fundplatz rezent gestört ist, bleibt unsicher, ob es sich um niedrige Tumuli mit Steinschürze und/oder aufgehäufte Steinkreise handelt.

12 Formal gehört es zu Adams' Ware W25; Adams 1986, 457f. Für die Gefäßform und die Verzierung eines Gefäßes dieses Formats mit einem solchen Stempeldekors sind mir keine Parallelen bekannt.

13 Paner/Borowski 2005, 213–216; El-Tayeb/Kolosowska

2005, 62–66; Wolf 2004, 22f.; Wolf/Nowotnick 2005a, 30.

14 Siehe Näser 2004, 120; dies. 2005a, 78; Payne 2005, 13, Farbt. 7. Vergleiche Wolf 2004, 22 und Wolf/Nowotnick 2005, 183, 189.

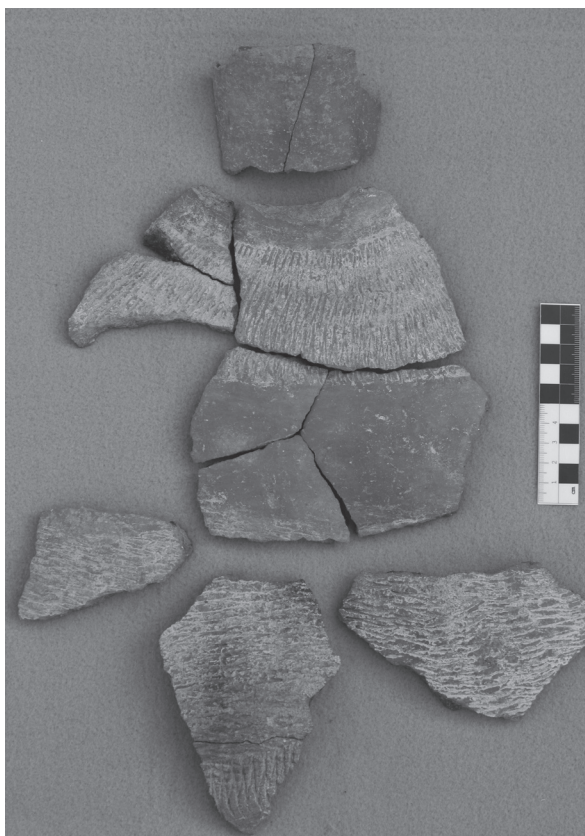


Abb. 7 Fragmente eines Keramikgefäßes aus US037

Ein weiterer Friedhof, US082, besteht aus einem zentralen Feld von mindestens zwanzig Gräbern, die sich durch zugesandete (Grabräuber)gruben und Reste von zirkulären Steinsetzungen abzeichnen. An der Peripherie befinden sich einige weitere Oberbauten, vor allem Steinkreise mit Durchmessern bis zu 4,8 m. Das weitgehende Fehlen von Keramik an der Oberfläche erschwert eine chronologische Einordnung des Fundplatzes. Bezeichnend ist das Vorherrschen kleiner Steinplatten im Baumaterial der Oberbauten. In seiner Gesamterscheinung erinnert US082 an die von der Danziger Mission beschriebenen Friedhöfe meroitischer Zeit.¹⁵

Etwa einen Kilometer von den eben besprochenen Friedhöfen entfernt, auf der Westseite der Insel, liegt US039. Der Fundplatz umfasst mindestens neun kleine Tumuli mit Steineinfassung und Durchmessern bis zu 2,2 m sowie ca. 34 Steinkistengräber (Abb. 8). In 40 m Entfernung befindet sich außerdem ein Kinderfriedhof islamischer Zeit mit acht Gräbern und einer ausgehobenen Grube. Sie sagt nichts darüber aus, ob der Platz noch genutzt wird – solche Gruben finden

sich auf fast allen islamischen Friedhöfen der Region und zwar auch, wenn sie nach Aussage von Informanten bereits seit Jahrzehnten nicht mehr frequentiert werden. Offensichtlich werden ungeachtet konkreter Todesfälle regelmäßig Gräber vorbereitet, die bei der Aufgabe eines Friedhofs dann offen bleiben.¹⁶ Allerdings ist nicht auszuschließen, dass an solchen Plätzen weiterhin "extranormale" Bestattungen – gerade von Kindern – stattfinden, von denen die Informanten uns nicht berichten wollten.

FUNDPLÄTZE DER CHRISTLICHEN ZEIT

Wie auf den anderen Inseln der H.U.N.E.-Konzession ist auch auf Us die christliche Epoche die häufigste im archäologischen Befund. Drei Friedhöfe, auf denen neben einer älteren Belegung Steinkistengräber als Leitform dieser Periode auftreten, wurden bereits im letzten Abschnitt besprochen (US028, US036, US039; Abb. 8). Inwiefern in diesen Fällen eine direkte Weiter- oder eine Wiederbenutzung vorliegt, kann anhand der im Survey erhebbaren Daten nicht entschieden werden.

US086 ist ein kleiner Friedhof in der Nähe des Dorfes Ikeisha im nordwestlichen Teil von Us. Er umfasste vermutlich fünf – stark gestörte – Steinkistengräber in einer Reihe längs nebeneinander. In einiger Entfernung liegt sich ein einzelner Tumulus der flachen Form mit Steinschürze. Unmittelbar nördlich der christlichen Gräber befindet sich eine rezente Freilandmoschee (Abb. 9). Sie ist in der üblichen Weise angelegt: ihr Areal wurde von Steinen beräumt und setzt sich durch die freie, sandige Oberfläche von der Umgebung ab; zusätzlich ist es mit einer Reihe lose gelegter Steine eingefasst.¹⁷

Auf einem kleinen Friedhof im Südosten der Insel, US072, waren alle – vermutlich sechs – Gräber rezent gestört. Von den Oberbauten waren nur verworfene Steine erhalten. Die ost-westliche Ausrichtung der Grabgruben legt eine Datierung in christliche Zeit nahe. Etwa 30 m südöstlich von US072 befindet sich ein einzelner Tumulus der üblichen flachen Form mit Steinschürze und einem Durchmesser von ca. 6,0 m, der als US073 dokumentiert wurde.

Zirka 150 m nördlich von US072, in der Fortsetzung eines versandeten Paläokanals liegt US056. Der Fundplatz umfasst geschätzt etwa zwanzig Strukturen, darunter mindestens dreizehn Steinkisten. Schwere Störungen machen eine typologische Einordnung der anderen Anlagen unmöglich.¹⁸

15 Paner/Borcowski 2005a, 98f., Abb. 17f.

16 So beobachtet beispielsweise in SR013 und SHE058; Näser 2004, 127 und dies. 2005, 55.

17 Ein weiterer Gebetsplatz dieser Art befindet sich zum Beispiel bei dem kermazeitlichen Friedhof US042.

18 Nach Angaben von Informanten stammt aus US056 die

Mumie, die 2005 durch *under cover* agierende Polizisten von lokalen Grabräubern beschlagnahmt wurde. Sie befindet sich jetzt in den Magazinen des Nationalmuseums in Khartoum. Während unseres Aufenthalts hatten wir Gelegenheit, sie kurz in Augenschein zu nehmen. Sie war vollständig in textiles Material gewickelt und datiert sicherlich in christliche Zeit.

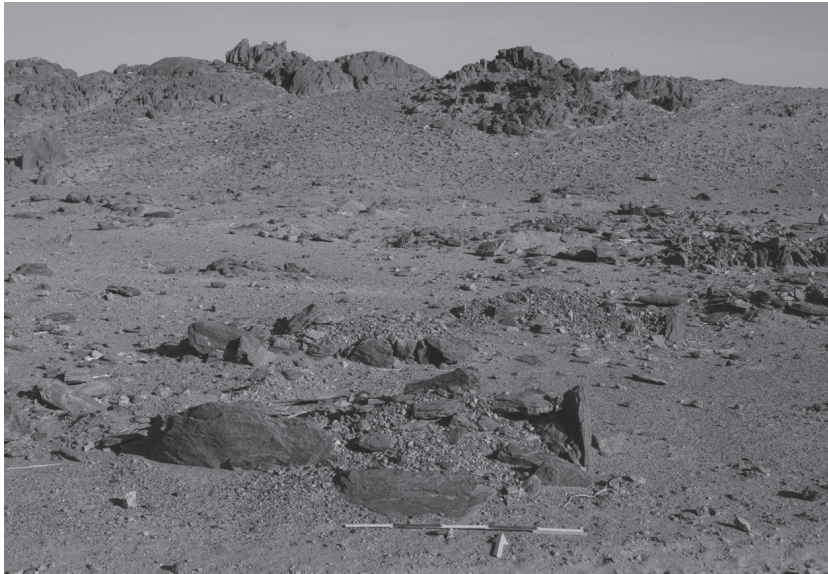


Abb. 8 US039: Steinkistengräber und kleine Tumuli im Hintergrund



Abb. 9 Freilandmoschee in US086

Festzuhalten ist, dass in den 2006 untersuchten Bereichen von Us christliche Gräber lediglich in kleinen Gruppen von drei bis maximal zwanzig Stück auftreten.¹⁹ Nur US039 war mit ca. 34 Anlagen etwas größer. Dies steht im Gegensatz zu den 2004 auf der Insel dokumentierten Fundplätzen, die bis zu 72 Gräber umfassen (Näser 2004, 120f., Abb. 3: US001). Diese Beobachtung lässt vermuten, dass man die heutige Siedlungsverteilung mit einer Konzentration an der südwestlichen Inselfspitze – wo auch US001 liegt – und einer dünneren Besiedlung

im südöstlichen, zentralen und nördlichen Bereich der Insel zumindest in groben Zügen auf die christliche Zeit rückübertragen darf. Bemerkenswert ist, dass sich diese Situation noch weiter zurückverfolgen lässt. Der südwestliche Inselteil besitzt auch den größten post-meroitischen Friedhof²⁰ und prähistorische Fundplätze in einer Konzentration und einem Umfang, die für die Inseln der H.U.N.E.-Konzession bislang einmalig sind²¹. In dieses Bild zu integrieren ist auch die Beobachtung, dass Sherari, das im Survey 2005 fast vollständig erfasst wurde, nur einen größeren Steinkistenfriedhof mit 86 gezählten Strukturen aufweist (Näser 2005, 56, Abb. 13: SHE067) und dass auf Sur bisher ebenfalls nur ein Friedhof vergleichbarer Größe festgestellt werden konnte (Näser 2004, 127: SR027).

Zehn Fundplätze erbrachten Siedlungsreste, die mehr oder weniger sicher in die christliche Zeit datiert werden können (US054 [?], US059, US063–US065, US075, US081, US085, US097, US099). Der bemerkenswerteste Fundplatz dieser Epoche ist US063. Er nimmt die gesamte felsige Nordspitze der Insel ein und hat eine Ausdehnung von etwa 200 x 100 m (Abb. 3, 10f.). In den

freien Bereichen zwischen den Felsen befinden sich zahlreiche Reste von Strukturen aus Trockenmauerwerk. An den Hängen zum Fluss hin können durch Terrassenmauern gestützte Plattformen ausgemacht werden, die ebenfalls Reste ursprünglicher Bebauungen tragen. In einigen Hangbereichen sind Reste von Befestigungsmauern erhalten. Der durch die Lage und die Bebauung vermittelte Wehrcharakter schlägt sich auch in der lokalen Tradition nieder, die den Platz *Ghala Kadjob*, Kadjob-Festung, nennt. Kadjob ist der Name des nächstgelegenen rezenten

19 Ein letzter, noch nicht erwähnter Fundplatz, US058, erbrachte drei isolierte Steinkistengräber.

20 Näser 2004, 120; dies. 2005a, 78, Abb. 3: US009.

21 Vergleiche dafür Lange i. Dr. und speziell zu US007, einem ausgedehnten neolithischen Fundplatz in diesem Bereich, bereits Näser 2004, 119, Abb. 1 und dies. 2005, 60, Abb. 17.

Dorfes. Die abgesammelte Keramik legt eine Nutzung der Siedlung von der christlichen bis in die islamische Zeit nahe. Auch die Verwendung verschiedener Mauertechniken deutet auf einen längeren Nutzungszeitraum hin. Auf der Westseite des Hangs verläuft ein steingefasster Kanal, der vermutlich subrezent ist und zur Leitung von Wasser aus einer *saqia* diente.²² Ein Teil des Areals wird heute noch für Ställe und Dreschplätze genutzt. Auf Grund der später geschilderten Ereignisse konnte US063 nur im allgemeinen Survey erfasst werden, die vorgesehene detaillierte Beschreibung und Kartierung, die eine genauere funktionale und chronologische Ansprache erlaubt hätte, konnte vor der Abreise der Mission nicht mehr realisiert werden.



Abb. 10 Mauerreste in US063, Areal A

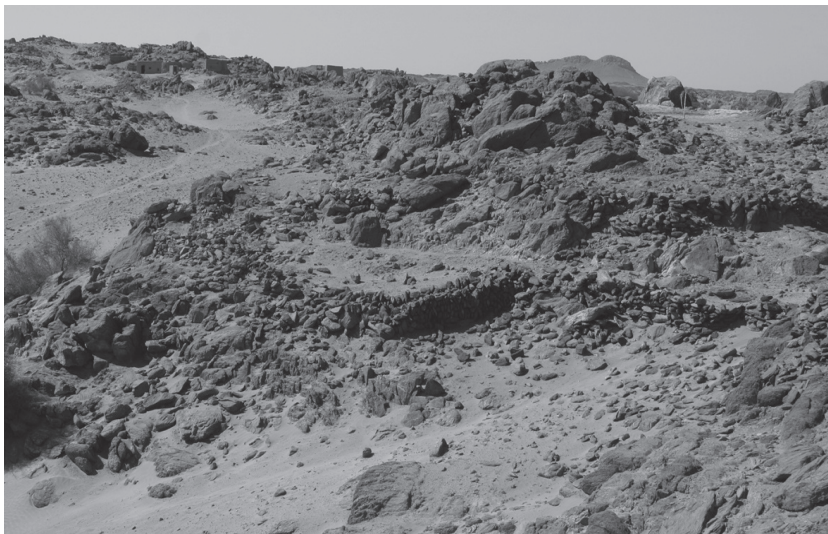


Abb. 11 US063, Areal A: äußere Umfassungsmauer und darüber Plattform mit Terrassenmauer; im Hintergrund rezenter Dreschplatz

Bemerkenswert ist, dass außer US063 keine größeren Siedlungen festgestellt werden konnten. Die maximale Anzahl von Strukturen auf den anderen Fundplätzen beläuft sich auf acht. Gut erhaltene Strukturen aus Trockensteinmauerwerk mit partiell bis zu 1,0 m hohen Mauern fanden sich in US064, US097 und US098. US097 umfasste eine zwischen anstehende Felsen gebaute Struktur mit vier Raumeinheiten, darunter vermutlich ein ummauerter Hof. Drei weitere Strukturen auf diesem Fundplatz bestanden aus jeweils nur einem Raum. Das Fundmaterial, scheibengedrehte und handgemachte Keramik, Glas, Eisennägel, Knochen, Reib-, Mahl- und Hammersteine, entspricht dem typischen Repertoire von Siedlungsplätzen dieser Zeit.

Ein ungewöhnlicher Fundplatz ist US061. Er liegt am Rand des inselinneren Plateaus in einer Gruppe von Felsen und hat eine Ausdehnung von ca. 100 x 50 m. An der Peripherie des Fundplatzes befinden sich Reste von mehreren einräumigen Strukturen – eine vermutlich viereckig, die anderen halbrund an die Felsen gebaut. Die nördliche Hälfte des Fundplatzes zeigt zahlreiche Gruben, die vollständig zusedimentiert, aber durch leichte Vertiefungen sowie das feine Sediment ihrer Füllung auszumachen sind. Am Nordende sind durch sie zahlreiche runde (?) Steinstrukturen gestört worden, deren Baumaterial zwischen den Gruben verworfen liegt. Unter den Oberflächenfunden ist christliche Keramik sicher identifiziert, darüber hinaus wurden Hammersteine und Glasfragmente notiert. Auch einige Scherben der Kermazeit wurden festgestellt. Es ist also möglich, dass es sich bei den Strukturen am Nordende um einen völlig zerstörten Kermafriedhof handelt. Dichte und Anzahl der beschriebenen Gruben gehen jedoch über das übliche Maß der Grabplünderungen hinaus. Sie erwecken vielmehr den Eindruck, dass sie vom Abbau irgendeiner Substanz herrühren. Auch die Hüttenreste deuten auf eine mehr als flüchtige Präsenz hin, die möglicherweise

drucken, dass sie vom Abbau irgendeiner Substanz herrühren. Auch die Hüttenreste deuten auf eine mehr als flüchtige Präsenz hin, die möglicherweise

22 Ähnliche Kanäle, die partiell über mehrere 100 m verfolgt werden können, wurden 2005 auf Sherari dokumentiert.



– anhand der Keramik – in die christliche Zeit zu datieren ist.

Konzentrationen christlicher Keramik treten auch auf zwei Fundplätzen ohne oberflächlich erhaltene Strukturen auf. US050 hat eine Ausdehnung von ca. 40 x 15 m und eine hohe Funddichte an Keramik, Knochen, Reib-, Mahl- und Hammersteinen. In US079 sind Keramik, Reib- und Mahlsteine auf einem Areal von ca. 50 x 30 m verstreut.

FUNDPLÄTZE PROBLEMATISCHER ANSPRACHE

Unsicher in ihrer Datierung sind mehrere Fundplätze, die jeweils ein bis zwei Unterstände oder Hüttenfundamente umfassen (US032, US048, US049, US051, US060, US069 [?], US074, US087, US091, US093, US094). Die in diesen beiden Kategorien zusammengefassten Strukturen sind gegen Felsen errichtet und unterscheiden sich vor allem im Umfang ihres gebauten Anteils: als Unterstand bezeichne ich Strukturen, bei denen nur wenige gehäufte Steine oder kurze Mauern den Schutz des Felsens ergänzen; bei Hütten ist dagegen ein Großteil der Struktur gebaut, und der Felsen wird nur als Teil einer Wand genutzt.²³ Diese Hütten können sowohl rechteckige als auch runde Grundrisse haben. Häufig finden sich auf diesen Fundplätzen weitere ephemere Steinstrukturen. Das Fehlen diagnostischer Funde verhindert nicht nur eine Datierung, sondern auch Aussagen zu Funktion und Nutzungsdauer dieser Anlagen.



Abb. 12 US066: Hauptpanel mit zwei Monogrammen, Kreuzen sowie einem bogenförmigen Zeichen

FELSKUNST

Dreizehn Plätze erbrachten Felskunst. Diese Zahl ist vor allem bedeutsam, da sie zeigt, dass in den 2006 begangenen Bereichen die Konzentration von Felsbildern wesentlich geringer ist als in dem 2005 untersuchten südwestlichen und zentralen Teil der Insel (Kleinitz i. Dr.). Dieser Unterschied spiegelt sich auch in der Größe der Plätze und der motivischen Varianz wider. Sie umfasst:

- Kamele (US044, US045, US068, US069, US087, US088, US089, US091, US097, US099)
- Kamele mit Reiter (US089, US097)
- Kamele mit Führer (US099)
- Kamele mit Last (US084)
- Kamele und Kreuze (US066, US097)
- undefinierte Vierfüßer (US043, US044, US045 [?])
- Kühe (US045).

Lediglich US066 zeigt außerdem zwei Monogramme, drei oder vier Kreuze sowie ein bogenförmiges Zeichen, vielleicht ein vereinfacht dargestelltes Boot (Abb. 12). Weitere Zeichen auf dem Panel sind verunklärt, möglicherweise auch absichtlich abgearbeitet. Allerdings ist eine Tilgung religiöser Symbole am Vierten Katarakt sonst bisher nicht belegt.

Die Felskunst ist mehrfach mit Siedlungsplätzen der christlichen Zeit (US097, US099), mit undatierten Hütten und Unterständen (US069 [?], US087, US091) sowie mit ephemeren Steinstrukturen (US084) assoziiert.

MONTANE FUNDPLÄTZE

Während der Kampagne bestiegen mehrere Mitglieder der Mission den Gebel Us, einen Quarzitausbiss, der etwa 100 m über die umgebende Landschaft hinausragt und die bedeutendste Landmarke der Insel darstellt.²⁴ Unerwarteterweise waren auch auf dieser Bergtour Fundplätze zu dokumentieren. US052 ist eine verworfene Steinstruktur auf dem Sattel zwischen den beiden Spitzen des Berges. Da sie gestört war, konnte ihre ursprüngliche Form nicht mehr

23 Für eine Diskussion dieser Fundplatzkategorien siehe auch Näser 2005, 51.

24 Zur Bedeutung des Berges siehe Näser 2004, 129, Abb. 2 und dies. 2005, 50, 62, Abb. 20.

exakt bestimmt werden, aber vermutlich handelte es sich um zwei annähernd runde, aneinander gebaute Steinsetzungen mit einer Gesamtlänge von ca. 2,2 m. Assoziierte Keramikscherben sind leider nicht diagnostisch. Über das Alter der Struktur kann daher keine Aussage getroffen werden.

US053 umfasst zehn Steinsetzungen auf der Spitze des Berges, die ebenfalls rezent gestört, partiell verworfen und auf Grund der gerölligen Umgebung nur schwer auszumachen sind. Neun von ihnen hatten – soweit erkennbar – einen ungefähr runden Grundriss, eine liegt auf einer kleinen Vorspitze und ist eher viereckig (Abb. 13). Funde wurden nicht gemacht. Die funktionale Ansprache ist unklar: bei den runden Strukturen könnte sich um Gräber, aber auch um Gipfelzeichen oder *Baniyat* – Plätze der Heiligenverehrung – handeln.²⁵ Es ist nicht auszuschließen, dass die ursprünglichen Strukturen von substaniellem Alter sind, in späterer Zeit aber zu Gebets- und Opferplätzen im Sinn der *Baniyat* umfunktioniert und verändert wurden. Bei allen Strukturen ist die Mitte freigeräumt und die dünne Sedimentschicht aufgegraben worden. Es könnte sich dabei um versuchte Beraubungen handeln, die zu keinem Ergebnis führen konnten, da der felsige Untergrund unter den Strukturen keine Gruben und damit keine versenkten Bestattungen zuließ. Andererseits wäre es auch möglich, dass das Sediment aus den Strukturen auf Grund seiner segenspendenden Wirkung herausgekratzt wurde. Eine vergleichbare Praxis kann an anderen *Baniyat* beobachtet werden (Näser 2005, 56).



Abb. 13 Steinstruktur unklarer Bedeutung (US053) auf der Spitze des Gebel Us

ZUSAMMENFASSUNG

Insgesamt bestätigen die Resultate des Surveys 2006 die Erkenntnisse der vorherigen Kampagnen: die maßgeblichen Perioden sind präsent, und die quantitative und topographische Verteilung der Fundplätze fügt sich in das bisher gewonnene Bild ein und ergänzt es in verschiedenen Aspekten. Haben die ersten beiden Kampagnen gezeigt, dass das hervorstechende Merkmal der lokalen archäologischen Landschaft ihre Kleinteiligkeit ist und dass jede Insel ihr eigenes Fundplatzprofil besitzt, so hat der Survey 2006 dazu beigetragen, auch Varianzen innerhalb einer Insel besser fassen zu können. Der südwestliche Teil von Us kristallisiert sich als mikroregionaler Gunstraum heraus: die weiten Täler südlich des Gebel Us bilden bereits in den späten steinzeitlichen Perioden eine regelrechte Siedlungstasche, und sie besitzen auch die größten Gräberfelder der postmeroitischen und christlichen Zeit. Kermafriedhöfe mit über zwanzig Gräbern konzentrieren sich im zentralen Teil der Insel, um den Gebel Us.²⁶ In beiden Bereichen ist auch die Felskunst umfangreicher und motivisch ungleich vielfältiger als in den 2006 untersuchten nördlichen und südöstlichen Teilen der Insel.²⁷

Die Voraussetzungen und Parameter dieser Nutzungsunterschiede werden nach dem endgültigen Abschluss der Feldarbeiten in einer Zusammenführung aller erhobenen Daten zu analysieren sein. Bereits jetzt kann man jedoch festhalten, dass die (prä)historische Nutzung der lokalen Landschaft spezifisch und diatopisch sowie diachron variabel war. Einen Grund dafür bilden zweifelsohne die naturräumlichen Gegebenheiten, die zwischen und innerhalb der einzelnen Inseln variieren. So darf man davon ausgehen, dass die Favourisierung des südwestlichen Teils von Us in der späten steinzeitlichen Besiedlung auf naturräumliche Bedingungen zurückzuführen ist, die einer weiteren Untersuchung harren. Daneben prägten aber auch andere Faktoren den Verlauf der Besiedlungsgeschichte. So richtet sich die Verteilung der mittelalterlichen Siedlungen nicht ausschließlich nach dem Umfang und der optimalen Zugänglichkeit von ackerbau-lich nutzbarem Land; zumin-

25 Allgemein und mit weiteren Beispielen zu den *Baniyat* Näser 2005, 55f., Abb. 12.

26 Näser 2004, 119, 129: US021, US024, undokumentierter

Fundplatz.

27 Siehe Näser 2004, 121f., 129; dies. 2005, 60–62 und Kleinitz i. Dr.



dest in bestimmten Epochen war stattdessen die Wehrfähigkeit ein offensichtlich ausschlaggebendes Kriterium für die Wahl einer Lokalität.²⁸ Ein anderes Element, das beispielsweise, aber nicht ausschließlich in der Verteilung der Felskunst aufscheint, ist die Orientierung an Wegen und Transportverbindungen. Wie die immer wieder festgestellten und mitunter viele Epochen überspannenden Nachnutzungen von Fundplätzen zeigen, ist aber noch ein weiteres Kriterium in die Analyse einzubeziehen: die kulturell-symbolische Konditionierung der Landschaft, die sich aus älteren Aneignungen, Nutzungen und Markierungen entwickelt, sie aufgreift, tradiert oder auch verändert.

DIE GRABUNGEN IN US025

Um die 2005 durchgeführten Untersuchungen an der Kirche US022.A zu ergänzen, wurde eine kurze Grabung auf dem Fundplatz US025 durchgeführt. Er liegt am Fuß des Hügels, auf dem sich US022 erstreckt, etwa 60 m südöstlich der Kirche.²⁹ Fragmente von gebrannten Ziegeln und Brandspuren an der Oberfläche deuteten auf die Existenz eines Werkstattbereichs hin. Tatsächlich erbrachte die Grabung eine Installation, die zweifelsohne zum Ziegelbrennen gedient hatte. Es handelt sich um eine Feuerstelle in einer flachen,

mit Lehm ausgekleideten, annähernd runden Grube mit einem Durchmesser von 3,4 bis 3,9 m.³⁰

HIGERTI FI BIGERTI

An dieser Stelle muss der archäologische Report unterbrochen und von Ereignissen jenseits der Archäologie berichtet werden. Bereits bei unserer Ankunft in Khartoum, Anfang Februar, hatten wir gehört, dass die Manasir – die Bevölkerung des Vierten Katarakts – den zivilen Widerstand gegen die Bedingungen ihrer bevorstehenden Aussiedlung aufgenommen hatte.³¹ Nachdem alarmierende Nachrichten aber von den Vertretern des sudanesischen Antikendienstes, der *National Corporation for Antiquities and Museums*, zerstreut wurden und sie unsere Befürchtungen über die Durchführbarkeit der Kampagne nicht teilten, waren wir in das Untersuchungsgebiet aufgebrochen, hatten unser Camp in Umm Hisai aufgeschlagen und am 15.2. unsere Arbeit aufgenommen. Bereits drei Tage später wurden wir von unseren Gastgebern darüber informiert, dass sich die Gerüchte, die uns in Khartoum zu Ohren gekommen waren, erhärtet hatten: das Komitee der Manasir hatte die Ausweisung aller Archäologen aus ihrem Stammesgebiet beschlossen und forderte auch uns auf, unsere Arbeiten einzustellen.

Wir hatten bereits im Jahr zuvor – unter anderen Vorzeichen – mit Mitgliedern dieses Komitees Kontakt gehabt. Es handelt sich um eine unabhängige Vertretung, die die Manasir gewählt hatten, um ihre Interessen im Zuge der Umsiedlung und der Kompensationsmaßnahmen gegenüber den staatlichen Stellen durchzusetzen. David Haberlah hatte im Rahmen des sozialgeographischen Surveys von H.U.N.E. 2005 auch mit Angehörigen dieses Komitees Interviews geführt.

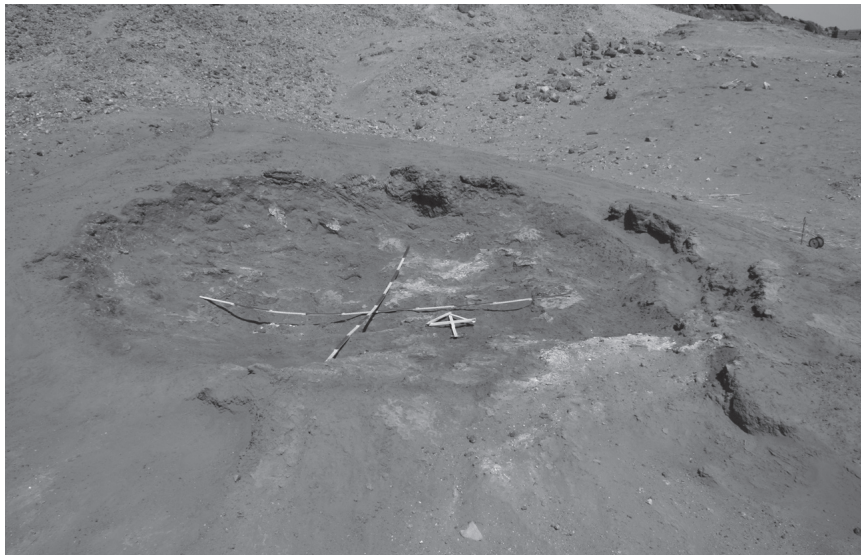


Abb. 14 US025: Ziegelbrennofen

28 Siehe oben S. 95 zu US063 und Näser 2004, 123f., 130 für die Insel Tibet.

29 Für US022 siehe Näser 2005, 57–59 und Näser/Billig/Lange i. Dr.

30 Zur Nutzung gebrannter Ziegel in der Kirche US022.A siehe die Diskussion bei Näser/Billig/Lange i. Dr. Wie Reste von Ziegeln und Putz an der Oberfläche belegen,

wurden Brandziegel auch für die Graboberbauten auf dem angrenzenden Friedhofsareal, US022.B, verwendet.

31 Zu den Manasir, ihrer derzeitigen Situation und ihren Zukunftsperspektiven siehe Kammerzell 2004, 101–103; Näser 2005, 62–65 und Haberlah i. Dr. mit weiteren Literaturverweisen.

Wie sollten wir uns verhalten? Unsere Gastgeber in Umm Hisai hatten uns mitgeteilt, dass das nächste Treffen des Komitees am folgenden Markttag, Montag, dem 20.2., in Salamat, dem Markttort am nördlichen Ende unserer Konzession, stattfinden würde. Wir entschieden, dorthin zu fahren und uns um ein Gespräch mit dem Komitee zu bemühen. So reservierten wir Plätze in dem Boot, das an dem fraglichen Montagmorgen von Us nach Salamat fuhr, und ich machte mich mit Khidir Abdelkarim Ahmed und Fawzi Hassan Wahid, unserem Inspektor von NCAM, auf den Weg zum Markt. Das Treffen fand schließlich am frühen Nachmittag in einem örtlichen Mehlladen statt. In einem zweistündigen Gespräch versuchten wir, die Gründe für die Entscheidung des Komitees zu eruieren und unsere Einwände vorzubringen. Wir berichteten von unserer Arbeit, zeigten auf dem Laptop Ausschnitte der von uns initiierten Homepage www.daralmanasir.com und führten den Film vor, den das ZDF 2005 über die Manasir und unsere Arbeit am Vierten Katarakt gedreht hatte. Der Anklang war groß: in dem kleinen Ladenraum drängten sich dutzende Zuschauer, vor der Tür hatte sich eine Mensentraube gebildet. Unsere Ausführungen wurden nach draußen weiterberichtet, und unsere Bilder wurden lebhaft kommentiert. Für einige Minuten schöpfte ich Hoffnung, dass wir die Situation wenden könnten.

Aber nach zwei Stunden stand fest, dass das Komitee bei seiner Entscheidung bleiben würde. Die Gründe, die seine Mitglieder benannten, waren dreifach. In recht naiver Weise hofften sie, dass eine Unterbindung der archäologischen Arbeiten die Flutung hinauszögern würde. Außerdem wollten sie durch ihre Aktion die nationale und internationale Öffentlichkeit auf ihre Lage aufmerksam machen. Und drittens zeichnete sich nach ihrer Einschätzung

eine Eskalation des Konflikts mit den staatlichen Stellen ab, und sie wollten nicht für eine Involvierung ausländischer Archäologen in die Auseinandersetzung verantwortlich gemacht werden. Jenseits dieser Gründe, die wir ausführlich mit dem Komitee diskutierten, gab es sicher auch andere Befindlichkeiten, die das Festhalten an der Entscheidung beeinflussten. Für die Manasir stellt sich die archäologische Rettungsaktion als Teil der staatlichen Aktivitäten in Verbindung mit dem Staudammbau dar. Zumindest einige von ihnen sehen in den Archäologen Vertreter der negativ konnotierten Staatsmacht und der *Dam Administration*. Sie beklagen außerdem, dass man sich mehr um die Antiken, als um ihre existentiellen Belange kümmere – ein Vorwurf, dem man unvoreingenommenerweise nur zustimmen kann.

Dass nicht alle Manasir so dachten, zeigte sich am nächsten Tag. Babiker aus al-Marcha auf Sur, dem Ort, an dem wir 2004 eine Kirche lokalisiert hatten, die wir in diesem Jahr ausgraben wollten, kommentierte die Entscheidung des Komitees mit einem Manasir-Sprichwort: *higerti fi bigerti*. Es ist schwer zu übersetzen, bedeutet aber in etwa "man kann nur seine eigenen Kühe schlecht behandeln" und kommt sinngemäß unserem "sich in das eigene Fleisch schneiden" nahe. Dieses Wort machte innerhalb weniger Tage die Runde. Es trug Babiker den Ruf ein, die Situation scharfsinnig und treffend zusammengefasst zu haben.

Trotzdem stand am Endes dieses Markttag in Salamat fest, dass wir – ebenso wie vier andere Missionen, die in dieser Zeit in *Dar al-Manasir*, dem Stammesgebiet der Manasir, tätig waren – die Region verlassen würden. Sich über die Entscheidung des Komitees hinwegzusetzen war ausgeschlossen. Wir hätten nicht nur unsere Wirtsfamilien in eine schwierige Situation gebracht. Wir mussten und wollten

an dieser Stelle auch unsere Pläne den Interessen der Manasir unterordnen. Sie würden in wenigen Monaten ihre Heimat und ihre bisherige Existenz verlieren. Wenn sie glaubten, mit der Ausweisung etwas zu bewirken, konnten wir ihnen dieses Mittel verweigern?

Khidir, Fawzi und ich fuhren mit dem Boot nach Umm Hisai zurück. Nach einjähriger Vorbereitung, intensiven Bemühungen um die Finanzierung der Kampagne und anstrengenden logistischen Vorarbeiten mussten wir nur eine Woche nach unserer Ankunft unsere Arbeit abbrechen, alle Pläne aufgeben



Abb. 15 Markt in Salamat

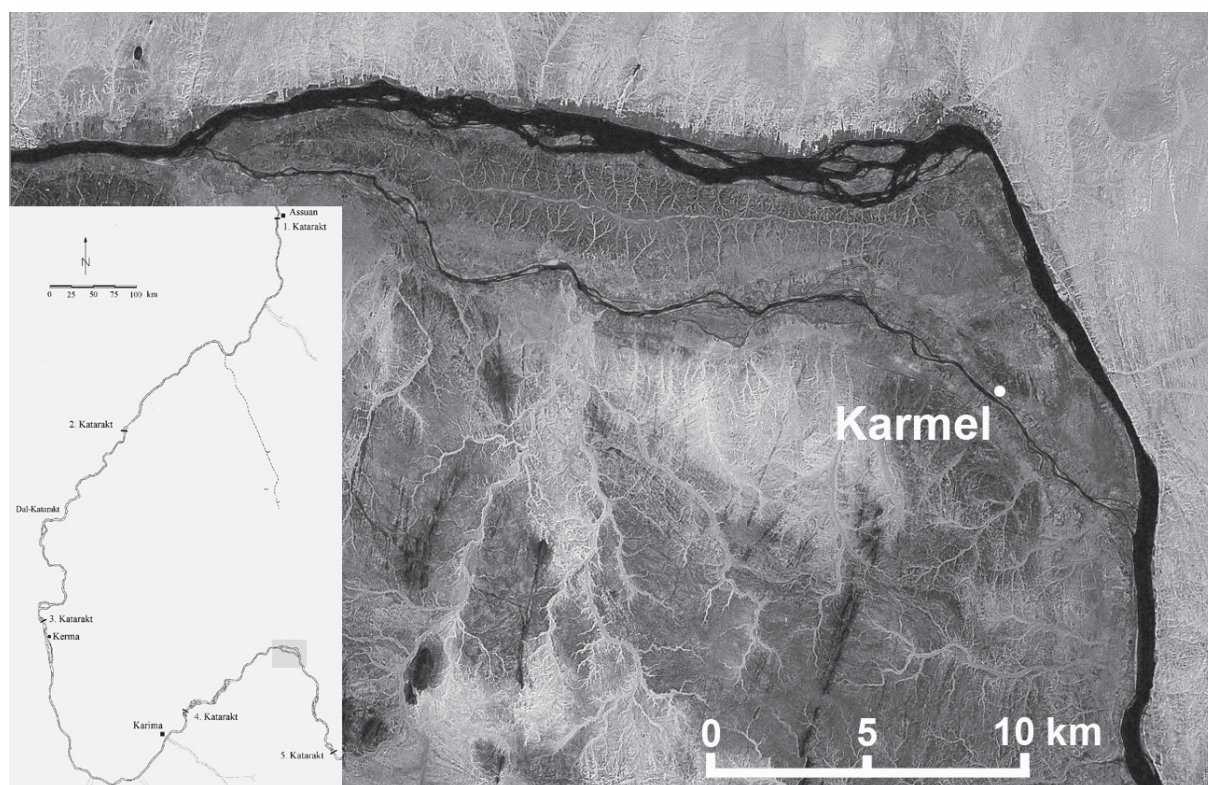


Abb. 16 Satellitenbild von Mograt

und das Konzessionsgebiet verlassen. Noch am selben Abend hielten wir telefonische Rücksprache mit unseren ebenfalls betroffenen polnischen Kollegen. Am nächsten Tag begannen wir zu packen.

Sollten wir nach Hause fliegen? Nach Musawarat gehen? Wir hatten das Team speziell für die Arbeit am Vierten Katarakt zusammengestellt. Sollte dieser Aufwand und das Engagement der Mitarbeiter umsonst gewesen sein? Es dauerte 24 Stunden, bis wir einen optimistischen Gedanken entwickeln konnten: wir würden uns um eine neue Konzession bemühen und versuchen, die Pläne für diese Kampagne an anderer Stelle zu verwirklichen. Einmal gefasst, verfolgten wir diesen Plan tatkräftig. Zwei Anrufe über Satellitentelefon beim Antikendienst in Khartoum brachten dann innerhalb einer Stunde die Entscheidung: wir würden nach Mograt gehen.

Der Rest war reine Logistik. Wir mieteten einen Lkw, der einen Teil des Teams und die Ausrüstung auf dem linken Nilufer stromauf nach Mograt brachte. Nach anderthalbtägiger Reise konnten wir nach Mograt furten – eine luxuriöse Erfahrung; vom Vierten Katarakt waren wir es ja gewohnt, jedes Ausrüstungsstück per Boot auf die Inseln bringen

zu müssen. Da unser eigenes Auto bei Us auf dem rechten Nilufer stand, und wir einen Teil unserer Ausrüstung in Karima gelagert hatten, fuhr eine zweite Gruppe zunächst dorthin zurück, um dann – nach einer Autopanne in der Wüste und einer Reparatur in Karima – zwei Tage später auf Mograt einzutreffen.

MOGRAT: GRUNDLEGENDE DATEN UND KURZE FORSCHUNGSGESCHICHTE

Mograt liegt etwa 100 km flussauf unseres bisherigen Untersuchungsgebiets, genau in dem großen Nilknick. Die Insel befindet sich außerhalb des Flutungsbereichs des Hamdab-Damms und gehört zum Siedlungsgebiet der Rubatab.³² Mograt ist nicht nur die größte Insel im gesamten Nil, sondern auch Teil einer historisch besonders brisanten Region. Die Insel liegt genau dort, wo die große Karawanenroute aus dem Norden, die den Nil bei Korosko in Unternubien verlässt und durch die Ostwüste nach Süden führt, erneut das Flusstal erreicht. Die Grenzinschriften am Haggat al-Merwa, ca. 30 km südlich von Mograt auf dem Ostufer des Nil, sind

32 Grundlegend zu diesem Stamm Crowfoot 1918; MacMichael 1922, 210f. und Jackson 1926, 2f., 10. Einige Widersprüche und topographische Irrtümer in den Berichten der

früheren Reisenden und Archäologen können hier nicht diskutiert werden; sie werden an anderer Stelle ausführlich dargestellt.



Abb. 17 Schotterterrassen im flussabwärtigen Teil von Mograt; im Hintergrund ein post-meroitischer Tumulusfriedhof (MOG049)

das südlichste Zeugnis ägyptischer Präsenz aus der gesamten pharanonischen Zeit.³³

Mograt ist 31 km lang, maximal 6 km breit und hat eine Fläche von über 100 km². Der flussabwärtige Teil der Insel besteht aus weiten Terrassen aus Nil-schottern (Abb. 16f.). Der flussaufwärtige Teil zeigt im Inselinneren ein steiniges Plateau als Hartgestein proterozoischen Alters. Zwischen beiden Bereichen liegt ein trockenengefallener Paläokanal.

Archäologisch ist Mograt fast völlig unerforscht. Noch nie wurde ein archäologischer Spaten in die Erde der Insel gesteckt; bekannt war lediglich eine knappe Liste von Fundplätzen, die im Rahmen einiger kurzer Erkundungen erfasst worden waren. H.C. Jackson, Gouverneur der Provinz Berber, unternahm in den 1920er Jahren einen allgemeinen Survey des Gebiets um Abu Hamed – der Stadt, die auf dem rechten Hauptufer des Nil gegenüber von Mograt liegt. Er vermerkte auch einige archäologische Fundplätze auf Mograt und erwähnt die Festung von Karmel (Jackson 1926, 24f., 30f., Abb. 1–3).

O.G.S. Crawford (1953; 1953a) bereiste die Region im Auftrag der *British Academy* im Winter 1951/52. Er verbrachte die Weihnachtstage auf Mograt und besuchte einige archäologische Fundplätze, darunter mehrere, die bereits Jackson erwähnt hatte. Im Februar 1952 untersuchte die Fundplätze auf dem linken Nilufer und sah dabei auch die Festung von Karmel. Da er kein Boot finden konnte, um nach Mograt überzusetzen, musste er sich mit folgender Notiz begnügen: "a splendid castle [, ...] a complete surprise, [...] a plum for some future traveller to pick" (1953, 18).

Im April 1969 stattete eine Gruppe des *Department of History* der Universität Khartoum der Insel

einen Besuch ab, ihm folgte ein kurzer Survey durch Abbas Sid Ahmed im September 1969, in dessen Verlauf 17 Fundplätze erfasst wurden.³⁴ Bis zu diesem Zeitpunkt waren, mit Ausnahme des prominenten Felskunstplatzes es-Sihan, nur Fundstätten der historischen Perioden – Festungen, Siedlungen und Friedhöfe der christlichen Zeit sowie einige Tumulus-Gräberfelder – auf Mograt identifiziert worden. Erst eine weitere Tour des *Department of Archaeology* der Universität Khartoum im Jahr 1977, deren Ergebnisse 1982 in einem kurzen Bericht von Else Johansen Kleppe

umrissen wurden, erbrachte 20 neue Fundplätze, von denen sieben als prähistorisch klassifiziert, aber nicht in Einzelheiten vorgestellt wurden.

Ohne Detailkenntnis dieser früheren archäologischen Unternehmungen – wir waren auf das Konzessionsgebiet schließlich nicht vorbereitet gewesen und hatten außer der Monographie von Crawford aus dem Jahr 1953 keinerlei Literatur oder Karten bei uns – mussten wir uns für einen Ort entscheiden, an dem wir unser Camp aufschlagen und unsere Arbeit aufnehmen wollten. Wir hatten Glück. Auf die Frage nach Fundplätzen mit gebrannten Ziegeln und Festungen wiesen uns Einheimische nach einigen Irrfahrten nach Karmel, im flussaufwärtigen Teil der Insel (Abb. 16). Dort schlugen wir unser Lager auf. Uns blieb ein Monat Arbeitszeit.

DER H.U.N.E.-SURVEY AUF MOGRAT

Um unsere Entscheidung für Karmel zu überprüfen und einen Überblick über die lokale Archäologie zu gewinnen, erkundete ein Teil unseres Teams die Insel in den folgenden Tagen in einem Fuß- und Autosurvey. Die erzielten Ergebnisse erlauben erste Einsichten in die Besiedlungsgeschichte von Mograt und das typische Erscheinungsbild von Fundplätzen der einzelnen Epochen. Sie sind jedoch nur bedingt repräsentativ für die chronologische und typologische Gesamtverteilung, da sich der Fußsurvey auf das Gebiet um Karmel beschränkte und mit dem Auto nur einige ausgewählte Bereiche, vor allem im zentralen Teil der Insel, erkundet werden konnten. In acht Tagen wurden insgesamt 60 Fundplätze dokumentiert.³⁵ Nach einer provisorischen Analyse umfassen sie:

33 Für diese Inschriften siehe Davies 1998; ders. 2001 und ders. 2003 mit weiteren Literaturangaben.

34 Ahmed 1971. Vergleiche auch Kleppe 1982, 146.

35 MOG001 bis MOG063; die Nummern MOG007 bis MOG009 wurden nicht vergeben.



- 13 paläolithische Fundstellen von Einzelfunden bis zu relativ dichten Artefaktkonzentrationen,
- 28 Fundplätze mit einer neolithischen Komponente, die zumeist aus einer Konzentration von Steinartefakten und Keramik besteht,
- 33 Friedhöfe von der Kermazeit bis zur christlichen Epoche mit folgender chronologischer Verteilung (inklusive Mehrfachnennungen):
 - 16 kermazeitlich
 - 6 napatanisch
 - 1 möglicherweise meroitisch
 - 4 postmeroitisch
 - 18 christlich
- 4 Festungen und Wehranlagen aus möglicherweise partiell (post)meroitischer, christlicher und islamischer Zeit
- 3 offene Siedlungsplätze der christlichen Zeit
- den Felskunstplatz von es-Sihan.

Die Dichte paläolithischer Besiedlungsspuren war eines der überraschendsten Ergebnisse des Surveys auf Mograt. Zahl und Umfang der Fundstellen unterscheiden sich grundlegend von der Situation am Vierten Katarakt. Ein Fundplatz, MOG024, wurde für Testgrabungen ausgewählt und wird weiter unten vorgestellt.

Die zahlreichen Fundplätze der neolithischen Periode bezeugen, dass Mograt in der späten Vorgeschichte ein favorisierter Lebensraum war. Bei den 2006 dokumentierten Plätzen handelt es sich ausnahmslos um Artefaktkonzentrationen, die vermutlich auf Siedlungstätigkeit zurückzuführen sind. Obwohl einige Fundplätze auch Steinstrukturen aufweisen, kann anhand des oberflächlich sichtbaren Befunds keine Verbindung zwischen diesen Strukturen und dem datierenden Artefaktmaterial sichergestellt werden.

Während einige Fundstellen auf den rückwärtigen, heute ariden Bereichen des ufernahen Flachlands, am Fuss des stärker reliefierten Inselinneren festgestellt wurden, liegen die meisten Plätze auf dem Plateau und den weiten Schotterterrassen im Inselinneren. Da sich dort lockere Fundstreuungen mit nur geringen Änderungen in der Artefaktdichte mitunter über weite Strecken wie auf einer Perlenschnur aneinanderreihen, ist eine absolute Zahl der Fundplätze nur schwer zu bestimmen. Der Befund gibt außerdem zu der Vermutung Anlass, dass die Fundplätze starken Erosionsprozessen ausgesetzt waren und dass sich viele

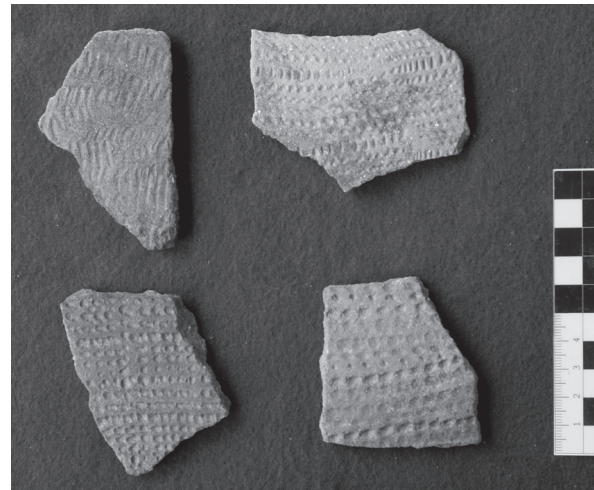


Abb. 18 Neolithische Keramik aus MOG005

Oberflächenfunde in sekundärer Position befinden. Bemerkenswert ist weiterhin, dass für die Zeitstellung erstaunlich wenig Keramik auftritt (Abb. 18), während Steinartefakte in großer Zahl vorhanden sind. Auch dies könnte aber partiell auf Erosion zurückzuführen sein.

Gräberfelder der Kermazeit, die bisher aus der Region nicht berichtet worden waren, bildeten eine weitere Überraschung des Surveys. Sie sind die flussaufwärtigsten – auf Grund des Nilbogens nicht südlichsten, sondern östlichsten – bekannten Belege dieser Kultur, deren eponymes Zentrum 300 km weiter westlich am Dritten Katarakt liegt. Der bemerkenswerteste vermutlich dieser Epoche zuzuweisende Fundplatz ist MOG034. Er umfasst elf flache Tumuli (Abb. 19). Der beiden größten messen 15,5 und 14,5 m im Durchmesser; die anderen liegen zwischen ca. 3,5 und 11,0 m. Alle Tumuli haben eine Decke aus schwarzen Steinen. Die größte Struktur besitzt darüber hinaus im Zentrum einen Belag aus weißen Steinen. Diese Gestaltung ist von anderen Fundplätzen der Kermazeit bekannt und kann als Datierungskriterium dienen.

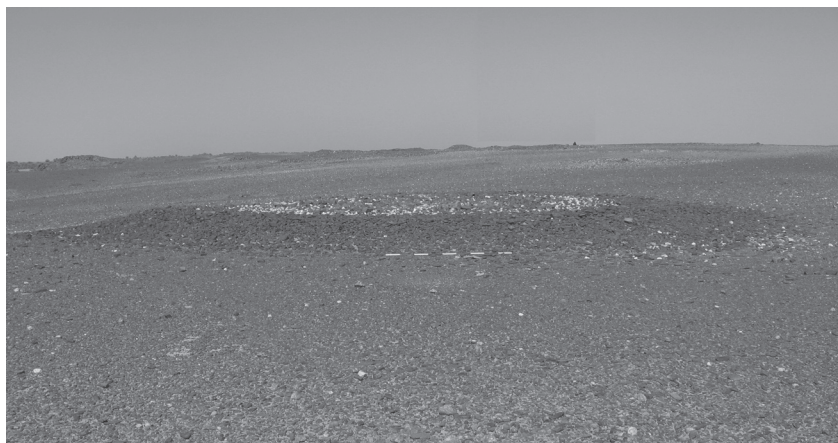


Abb. 19 MOG034: der größte Tumulus mit einer Decke aus schwarzen und weißen Steinen



Wie am Vierten Katarakt sind auch auf Mogrät Siedlungsplätze der Kermazeit wesentlich schwerer auszumachen als Friedhöfe dieser Epoche. Nahe dem rezenten Dorf Gereif, am flussabwärtigen Ende der Insel, fanden sich verstreute kermazeitliche Scherben sowie Steinartefakte (MOG061). Leider ist der Fundplatz aber zu stark von Erosion in Mitleidenschaft gezogen, als dass der Oberflächenbefund weiterführende Aussagen erlauben würde.

Unerwarteterweise konnten mehrere Bestattungsplätze der napatanischen Epoche problemlos anhand von Keramikfunden identifiziert werden. Sie liegen in den Randbereichen und an den Abbrüchen des Plateaus und der inselinneren Terrassen, häufig mit freiem Blick über den Uferbereich. Ihre typischen Graboberbauten sind Steinhügel mit Durchmesser zwischen ca. 2 und 4 m. Ein Fundplatz, MOG012, wurde in Testgrabungen untersucht (siehe unten S. 105–107).

Wie am Vierten Katarakt sind auch auf Mogrät Zeugnisse der meroitischen Zeit auf den ersten Blick selten, aber zwei Fundplätze – eine Wehranlage und eine Artefaktstreuung (MOG047, MOG055) – erbrachten Keramik, die dieser Epoche zuzuweisen sein könnte. In diesem Zusammenhang ist auch ein Fund aus der Erkundung von 1977, das Fragment einer Keramiktafel mit einer meroitischen Inschrift, zu erwähnen (Klepe 1982, 147). Leider ist es bisher nicht gelungen, dieses Objekt in den Magazinen des Khartoumer Museums ausfindig zu machen.

Interessanterweise gehören Friedhöfe der postmeroitischen Epoche nicht zu den häufigen Fundplatztypen auf Mogrät. Lediglich vier konnten identifiziert werden.³⁶ Der bemerkenswerteste ist MOG035. Er umfasst über 100 Tumuli mit Durchmesser zwischen ca. 5 und 30 m. Seine Größe weist auf eine Zentralisierung der Bestattungen in dieser Periode hin, die die insgesamt geringe Zahl der Fundplätze zumindest partiell erklären könnte.

Die christliche Periode ist durch zahlreiche Friedhöfe mit den typischen Steinkistengräbern, mehrere Siedlungen sowie maximal vier (in ihrer Datierungsspanne noch nicht völlig gesicherte) Festungen und Wehranlagen präsent. Einige dieser Fundplätze waren schon von früheren Forschern lokalisiert worden. Bemerkenswert ist, dass weder sie noch wir bisher eine Kirchenruine identifizieren konnten. Reste eines Gebäudes eindeutig nachchristlichen Datums, das jedoch aus möglicherweise wiederverwendeten Brandziegeln bestand, wurden am Rand eines islamischen Friedhofs in Kuzeina, am Nordufer von Mogrät

gegenüber von Abu Hamed, gefunden (MOG038). Fundplätze der christlichen Zeit konnten in unmittelbarer Nähe nicht ausgemacht werden. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass die Ziegel von einem weiter entfernten Ort dorthin verbracht wurden. Die in der weiteren Region häufigen, von Crawford (1953a) beschriebenen *mosque-churches* – in islamischer Zeit in Moscheen umfunktionierte Kirchen – konnten auf Mogrät nicht festgestellt werden.

GRABUNGEN IN KARMELE

Der Survey bestätigte, dass die Entscheidung für Karmel als Ausgangsort für unsere weiteren Arbeiten eine glückliche gewesen war. In der unmittelbaren Umgebung des Dorfes lagen mehrere viel versprechende Fundplätze, von denen wir fünf in der verbleibenden Zeit näher untersuchten:

- eine paläolithische Fundstelle (MOG024)
- ein napatanisches Gräberfeld (MOG012)
- einen Friedhof der christlichen Epoche (MOG001)
- einen Fundplatz, der von den Einheimischen *Kenisa*, Kirche, genannt wurde (MOG003)
- die Festung *Gebel al-Hilla* (MOG004).

MOG024: EIN PALÄOLITHISCHER FUNDPLATZ
MOG024 liegt am Fuß des felsigen Plateaus unmittelbar östlich von Karmel. Der Fundplatz wird von mehreren Erosionskanälen geschnitten, die sich von dem Plateau herabziehen. Obwohl sein Erhaltungszustand daher als suboptimal einzuschätzen ist, konnten an der Oberfläche mehrere Artefaktkonzentrationen ausgemacht werden, die zahlreiche Levalloiskerne erbrachten. Levalloiskerne sind ein Ausgangsprodukt der Steingeräteherstellung – die eigentlichen Werkzeuge werden aus Abschlägen von diesen speziell dafür präparierten Kernen gewonnen. Diese relativ komplexe Technologie wurde im Mittelpaläolithikum entwickelt, oder ist – anders formuliert – ein Merkmal, das diese Epoche definiert. Während sich im gesamten Niltal, zumeist auf den Wüstenplateaus und in den Wadis außerhalb des eigentlichen Flusstals, recht häufig isolierte mittelpaläolithische Artefakte in sekundärer Position, also von Erosion verlagert, finden, sind Fundplätze mit Objekten *in situ* selten. Die meisten Siedlungsspuren dieser Epoche sind während folgender Nilhochstände weggespült, von dicken Sedimentpackungen überlagert, oder durch die genannten Verlagerungsprozesse gestört worden.

36 Vergleiche dagegen die Befundsituation in Kurgus, am Haggat al-Merwa, wo mehrere postmeroitische Friedhöfe, bisher aber keine kermazeitlichen oder napatanischen

Bestattungsplätze ausgemacht werden konnten; Welsby Sjöström 2003, spez. 61.



Abb. 20 MOG024 vor Grabungsbeginn

Lediglich ein kleiner Bereich von MOG024 wurde einer Testgrabung von 4 m² Fläche untersucht (Abb. 20). Bereits am zweiten Grabungstag wurde ein Levalloiskern im Sediment *in situ* gefunden (Abb. 21). Ein anderes Exemplar, das 15 cm tiefer zu Tage kam, zeigt deutlich die allseitige Vorbereitung der Abbaufäche und die typische Vorbereitung der späteren Schlagfläche (Abb. 22). Trotz dieser sorgfältigen Zurichtung konnte der Zielabschlag nicht gewonnen werden: seine untere Hälfte blieb am Kern stecken, und das damit nutzlos gewordene Objekt wurde in diesem Zustand entsorgt.

Insgesamt wurden über 100 diagnostisch paläolithische Artefakte, Kerne und Abschlüge, aus der Grabung in MOG024 und dem allgemeinen Survey gewonnen. Ihre detaillierte Analyse hat gerade erst begonnen. Es ist daher noch zu klären, ob diese Objekte aus einer echten mittelpaläolithischen Produktion stammen, oder in das technologisch nachfolgende Spätpaläolithikum gehören. Da die gesamte Sequenz der mittel- und spätpaläolithischen Inventargruppen im Sudan in vielen Aspekten noch ungeklärt ist und die Anzahl der bekannten Fundplätze aus diesen Perioden südlich des zweiten Katarakts kaum ein Dutzend überschreitet, ist es aber definitiv lohnend, die Untersuchung der neu entdeckten Fundplätze auf Mograt in naher Zukunft fortzusetzen.

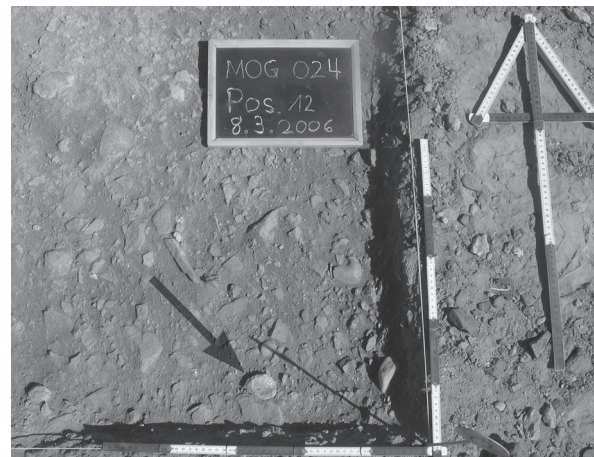


Abb. 21 MOG024: der erste Levalloiskern im Sediment (s. Pfeil)

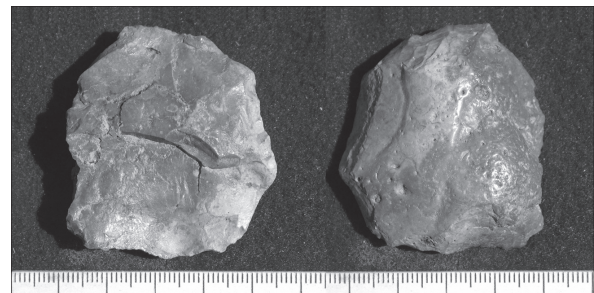


Abb. 22 MOG024: Levalloiskern aus der Grabung; Ober- und Unterseite

MOG012: EIN NAPATANISCHER FRIEDHOF

Dieser zweite Grabungsplatz liegt auf einer Hügelskuppe am Rand des Plateaus unmittelbar östlich von MOG024 (Abb. 23). Er umfasst etwa 50 Graboberbauten des bereits beschriebenen Typs kleiner Steinhügel mit Durchmessern zwischen ca. 2 und 4 m. Zwei Anlagen wurden für eine genauere Untersuchung ausgewählt.

Die Struktur MOG012.4 bestand aus einem Hügel aus relativ kleinen Klaubsteinen mit einem Durchmesser von etwa 4 m und einer Höhe von etwa 0,8 m (Abb. 23). Wie die Ausgrabung zeigte, war dieser Hügel über einer Packung aus großen Steinen errichtet worden. Diese partiell verstürzte zentrale Installation überdeckte ihrerseits eine Nische in einer anstehenden Felsformation und muss ursprünglich eine Art Kuppel über dieser Nische gebildet haben. Da der felsige Untergrund die Anlage einer Grabgrube verbat, war die Leiche direkt in die Nische zwischen die Felsbrocken gebettet worden (Abb. 24). Bei dem in der Grabung aufgefundenen sie umgebenden Sediment handelt es sich vermutlich um später eingewehten oder eingespülten Sand. Die Bestattung lag ungestört in Hockerstellung mit dem Kopf nach Süden und dem Blick nach Westen. Es handelt sich um ein erwachsenes Individuum. Der Körper muss



Abb. 23 Der Graboberbau MOG012.4; im Hintergrund links die Grabung MOG001, rechts Karmel und im Zentrum die Festung Gebel al-Hilla



Abb. 24 MOG012.4: die intakte Bestattung

ursprünglich in ein Tuch gewickelt gewesen sein; zumindest wurden Reste textilen Materials an verschiedenen Teilen des Skeletts gefunden.

Die Beigaben bestanden aus zwei kleinen Schüsseln, die ineinandergesteckt vor den Händen des Toten platziert worden waren (Abb. 24f.). Eine dieser Schüsseln ist scheibengedreht und vermutlich ein Import aus Ägypten, während die andere handgemachte ein typisch nubisches Produkt ist. Eine scheibengedrehte Flasche, deren Fragmente am Rand des Oberbaus gefunden wurden, ist mit Sicherheit als ägyptischer Import zu identifizieren (Abb. 25). Sie muss – möglicherweise bereits zerscherbt – nach erfolgter Bestattung deponiert worden sein.

Die zweite untersuchte Struktur, MOG012.3, bestand aus einem ähnlich dimensionierten Steinhügel, der wiederum über einer Packung aus großen Steinen errichtet worden war (Abb. 26). Auch diese Installation bezog eine natürliche Felsformation ein, an deren Seiten drei Bestattungen abgelegt worden waren. Die Skelette eines Säuglings und eines Kindes waren ungestört erhalten (Abb. 27).³⁷ Von einem dritten, erwachsenen Individuum wurden dagegen nur einzelne Knochen gefunden. Es scheint, dass der Oberbau über dieser Stelle partiell verstürzt war. Es ist jedoch nicht sicher zu bestimmen, ob es sich bei dem dritten Individuum um eine ältere Bestattung handelt, die bei einer Nachnutzung der Anlage teilweise entfernt wurde, ob das Grab durch Plünderer geöffnet worden war und die Bestattung infolgedessen weitgehend verloren gegangen ist, oder ob es sich um eine Störung auf Grund natürlicher Ursachen handelt.

Neben der Bestattung des Kindes wurden mehrere Scherben eines groben Kruges und Fragmente einer Schüssel, die jedoch ebenfalls nicht vollständig zu rekonstruieren war, gefunden (Abb. 28). Beide Gefäße sind handgemacht und stammen zweifelsohne aus lokaler Produktion.

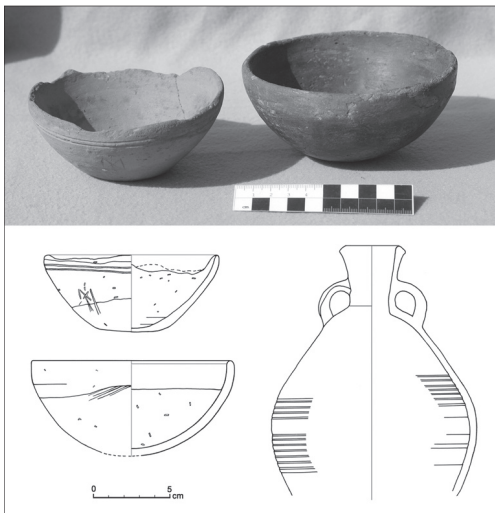


Abb. 25 MOG012.4: zwei Schüsseln aus der Bestattung und eine fragmentarische, am Oberbau deponierte Flasche (Zeichnungen: R. Miltenberger)



³⁷ Die Ergebnisse der anthropologischen Analyse stehen noch aus, sodass derzeit keine genaueren Angaben zu Alter und Geschlecht der Bestattungen aus MOG012 gemacht werden können.



Abb. 26 MOG012.3: Schnitt durch den Graboberbau; zentrale Steinpackung sichtbar

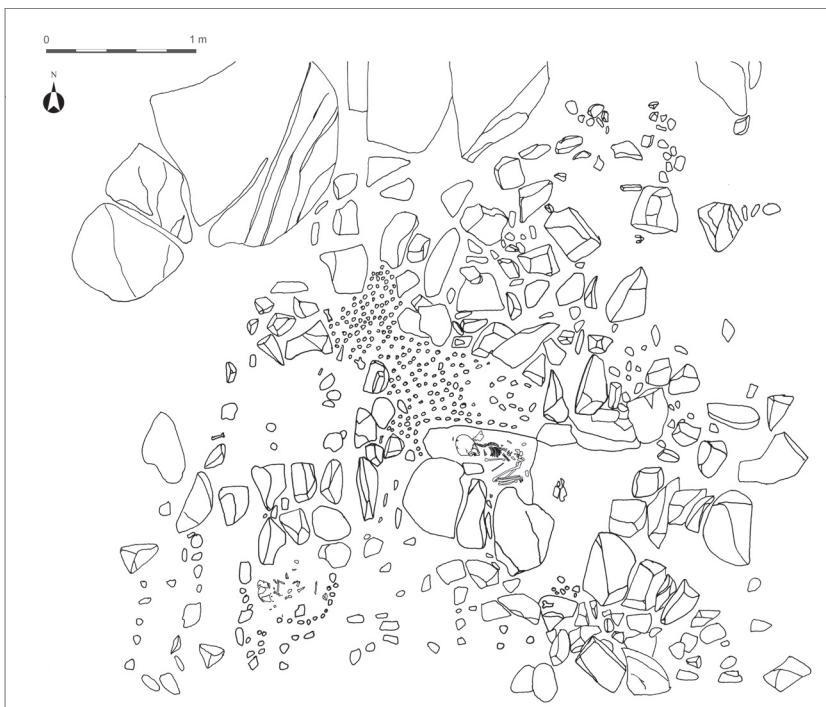


Abb. 27 MOG012.3: die Bestattungen eines Säuglings und eines Kindes (einzelne Knochen eines dritten Individuums im nördlichen Teil des Grabes nicht eingezeichnet; Zeichnung: R. Miltenberger, A. Tsakos)



Abb. 28 MOG012.3: Fragmente eines Kruges und einer Schüssel



Abb. 29 MOG001 mit Grabungsflächen; rechts im Hintergrund die Festung Gebel al-Hilla

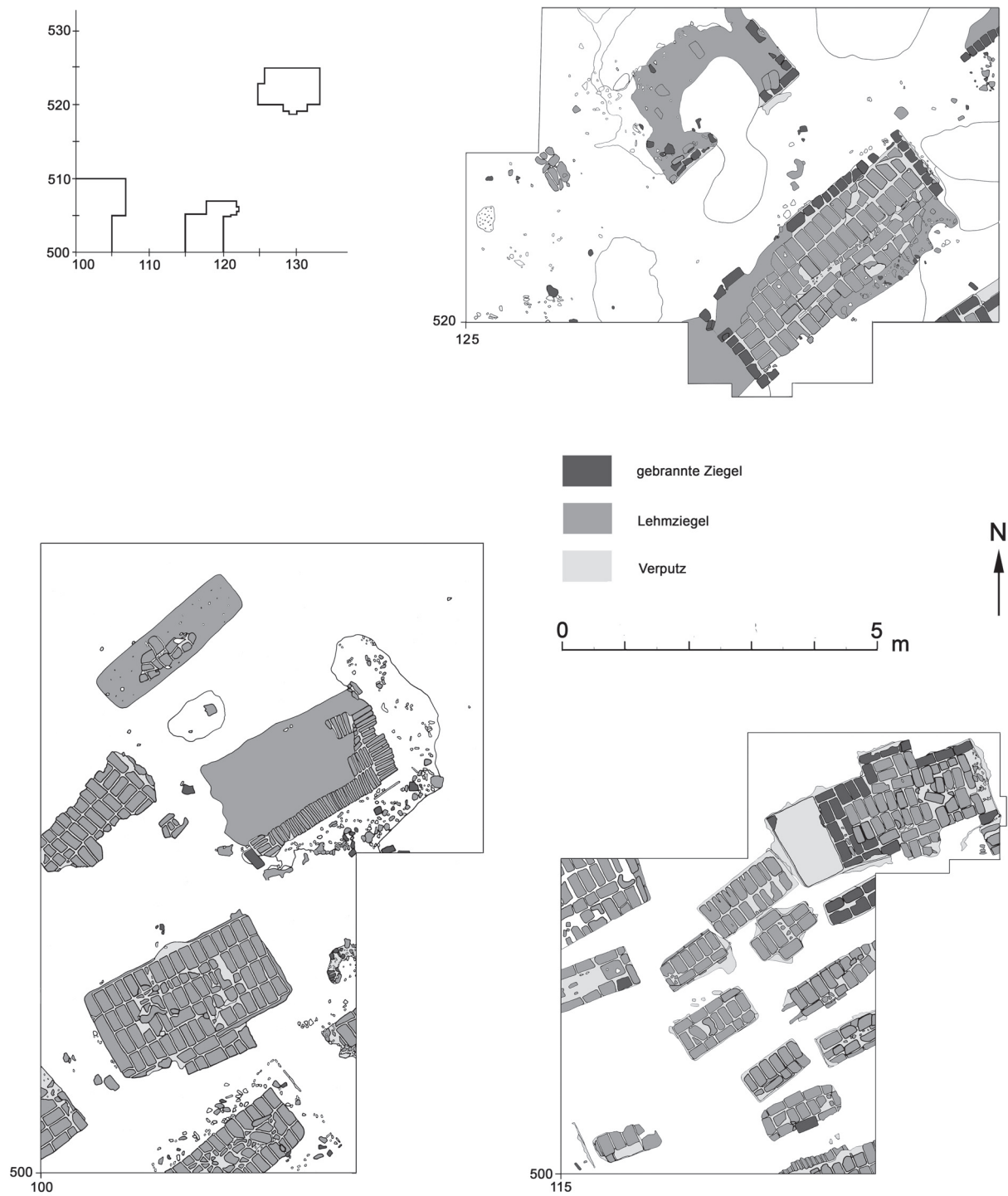


Abb. 30 Die drei Grabungsflächen in MOG001, Planum 1 (Zeichnung: E. Bukowska, D. Billig, R. Miltenberger, C. Näser, R. Schulz; Umsetzung: I. Säuberlich)



MOG001: EIN FRIEDHOF DER CHRISTLICHEN EPOCHE

Der dritte in einer Testgrabung untersuchte Fundplatz, MOG001, befindet sich am östlichen Dorfrand von Karmel (Abb. 23, 29). Wie MOG024 liegt er am Fuß des inselinneren Plateaus, auf dem rückwärtigen, heute ariden Bereich des Flachlands. Teile des Fundplatzes werden rezent als Fußballplatz genutzt. Fragmente von gebrannten Ziegeln und Putz an der Oberfläche deuteten auf eine christliche Besiedlung hin, und wir hofften auf die Fundamente einer Kirche. Stattdessen erwies sich MOG001 als ein ausgedehnter Friedhof, dessen Graboberbauten jedoch nicht die üblichen Steinkistengräber, sondern rechteckige Strukturen aus Lehmziegeln sind (Abb. 30–33). In Form und Baumaterial gleichen sie der einfachen, kastenförmig gebauten Bank aus Ziegeln, die ein integraler Bestandteil der traditionellen arabischen Architektur ist und *mastaba* heißt. In Analogie werden auch die Grabbauten als Mastabas bezeichnet.³⁸ Einige Exemplare in MOG001 waren mit gebrannten Ziegeln verkleidet und besaßen einen weißen Kalkverputz. In zwei Fällen war der rechteckige Grundriss zu einer Kreuzform erweitert (115–120/500–505: Strukturen 25, 28).



Keiner der Oberbauten in MOG001 war mehr als drei Ziegellagen hoch erhalten. Verschiedene Indizien deuten darauf hin, dass sie ursprünglich kaum höher waren. Die Strukturen waren völlig zugesandet und an der rezenten Oberfläche nicht sichtbar (Abb. 29, 31). Daher war MOG001 in moderner Zeit auch nicht gestört worden. Gleichzeitig machte es dieser Umstand unmöglich, die Größe des Fundplatzes zu ermitteln. Um weitere Daten zu seiner Ausdehnung und zur Morphologie der Grabmonumente zu gewinnen, wurden drei Grabungsareale geöffnet. Nach einigen Erweiterungen der ursprünglichen Planquadrate betrug die freigelegte Fläche letztendlich 136,5 m². 30 Graboberbauten wurden ganz oder teilweise erfasst (Abb. 30).

In dem nördlichen, höchstgelegenen Bereich des Fundplatzes (125–130/520) kamen die zwei größten Strukturen – beide mit Brandziegelverkleidung und Verputz – zu Tage. Die nördlichere der beiden, Struktur 12, ist nur fragmentarisch erhalten. Anhand des Befundes ist aber abzuschätzen, dass ihre Maße mindestens denen der unten beschriebenen Struktur 11 entsprochen haben. Das südwestliche Areal (100/500–505) erbrachte etwas kleinere Anlagen, darunter einige ohne Verkleidung. Die dritte Grabungsfläche (115–120/500–505) enthielt ein größeres, kreuzförmiges Monument sowie eine dichte Konzentration kleiner Strukturen (Abb. 31). Ob diese zwischen den drei Arealen festgestellten Unterschiede soziale Hierarchien reflektieren oder chronologisch sind, also eine diachrone Entwicklung des Friedhofs demonstrieren, kann derzeit nicht entschieden werden. Die dichtaneinandergebauten, kleinen Monumente in Areal 115–120/500–505 wirken jedoch wie Satellitenstrukturen zu dem

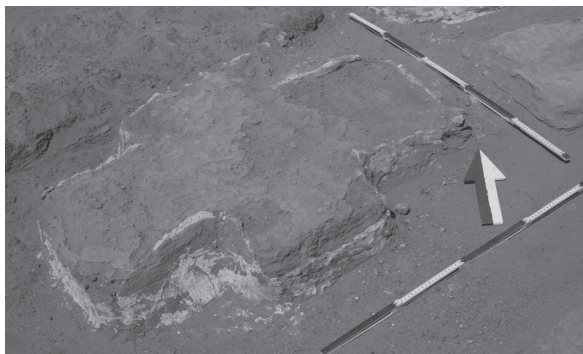


Abb. 31 Graboberbauten aus Lehm- und Brandziegeln, partiell mit Kalkverputz (MOG001, 115–120/500–505; Struktur 28 im Vordergrund angeschnitten)

Abb. 32 Kleine kreuzförmige Struktur (MOG001, 115/500: Struktur 25)

38 Vergleiche etwa Adams 1998, 19–21. Dieser Aufsatz ist die einzige jüngere Synthese zu Bestattungssitten der christlichen Zeit in Nubien, beschränkt sich aber auf Unternubien bis zum Dal-Katarakt.

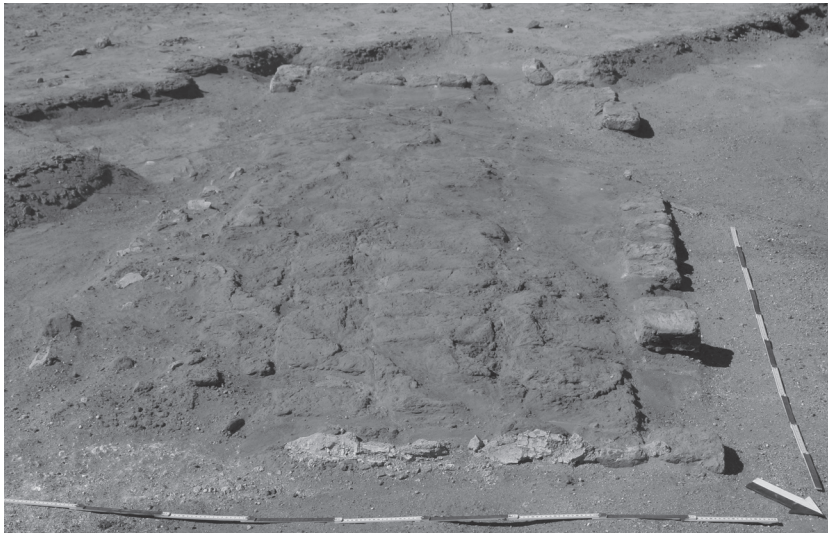


Abb. 33 Oberbau von Struktur 11, mit Einfassung aus Brandziegeln und Resten von Kalkverputz (MOG001, 125–130/520)

Ihre Bestattungsanlage bestand aus einer etwa 1,15 m tiefen Grube, die bis in den anstehenden Fels abgetieft war. Zwei stehengelassene Felsbänke an den Längsseiten dieser Grube trugen ein aus Lehmziegeln gemauertes Gewölbe (Abb. 34). Während es auf der Ostseite an die Grubenwand anläuft, war es nach Westen nicht über die gesamte Länge der Grube gezogen, sondern ließ einen Zugang frei, der nach der Einbringung der Leiche vermauert worden war. Unter dem intakten Gewölbe befand sich die ungestörte Bestattung eines erwachsenen Individuums (Abb. 35f.). Die Ergebnisse der



Abb. 34 MOG001: die Grabgrube von Struktur 11 mit Lehmziegelgewölbe

großen kreuzförmigen Grab und deuten damit auf ersteres hin.

Für die Untersuchung der unterirdischen Grabteile wurde die größte Anlage ausgewählt. Es handelt sich um Struktur 11, deren Oberbau 4,2 x 1,8 m misst (Abb. 33).



Abb. 35 Blick in das geöffnete Gewölbe der Grabgrube

anthropologischen Analyse stehen noch aus. An dem Skelett waren substantielle Reste des Leichentuchs erhalten, sogar Teile der originalen Verschnürung konnten noch dokumentiert werden.

Anhand des Befundes aus Struktur 11 kann folgender Bestattungsablauf rekonstruiert werden. Beim Ausheben der Grube wurde ein älteres Grab geschnitten; die Reste seiner Bestattung waren noch an der nordöstlichen Längswand der Grube zu beob-

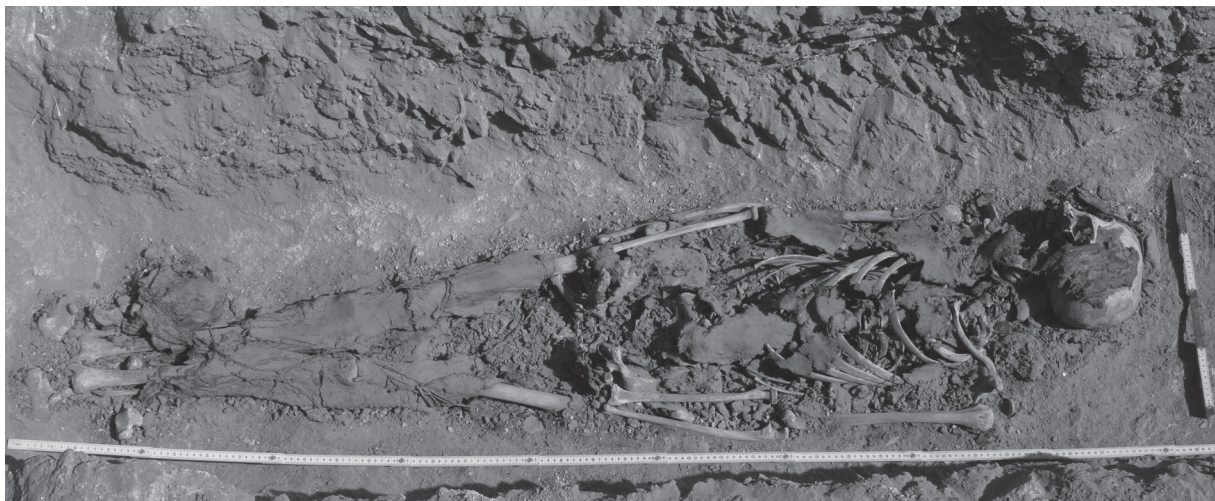


Abb. 36 Die Bestattung in Struktur 11

achten. Die Leiche wurde durch die offene Stirnseite des Gewölbes auf der Westseite mit den Füßen voran eingebracht. Danach wurde diese Öffnung verschlossen und die Grube zugeschüttet. Erst danach wurde der Oberbau errichtet, der die Bestattungsanlage vollständig überdeckte. Am Rand der Grabgrube, auf dem antiken Begehungshorizont, wurde eine kleine Feuerstelle mit verkohlten Samen und Obstkernen gefunden. Da sie weitgehend von dem späteren Oberbau verdeckt war, kann sie zeitlich mit der Anlage des Grabes korreliert werden. Parallelen für diesen Befund sind mir nicht bekannt, und es bleibt unklar, ob es sich um Überreste einer profanen Handlung oder eines Rituals im Zusammenhang mit der Bestattung handelt.

Die Beigabenlosigkeit christlicher Gräber erschwert die Datierung des Friedhofs MOG001. Da ¹⁴C-Analysen auf Grund der schwierigen Finanzlage der H.U.N.E.-Mission bisher nicht durchgeführt werden konnten, ist die zeitliche Einordnung des Fundplatzes innerhalb des nubischen Mittelalters noch ungeklärt. Form, Baumaterial und Größe der Gräber legen jedoch nahe, dass MOG001 nicht einer der üblichen Ortsfriedhöfe war, sondern von einer bisher nicht genauer zu definierenden Elite frequentiert wurde. Anhand dieses Befundes kann Karmel

als soziales und/oder religiöses Zentrum der Insel Mograt und eventuell darüber hinaus identifiziert werden. Der Fund mehrerer Fragmente von Grabsteinen aus Keramik (Abb. 37), deren Auftreten mit einer literaten Elite verbunden werden kann, unterstützt dieses These.³⁹ Obwohl das Fragment in MOG001 im eingewehten Sediment und nicht in Verbindung mit einem der Gräber gefunden wurde, ist seine Zugehörigkeit zu dem Friedhof wahrscheinlich. Die Laufzeit dieser Denkmälergruppe vom 8. bis zum 12. Jahrhundert⁴⁰ liefert außerdem einen zumindest allgemeinen Hinweis für die Datierung des Fundplatzes.



Abb. 37 Fragmente von Grabsteinen aus Keramik aus MOG001 (unten links), MOG002 (beide rechts) und Lesefund eines Einheimischen ohne Herkunftsangabe (oben links)

39 Für diese Denkmälertypen siehe Macadam in Crawford 1953a, 41–47 und Tsakos i. Dr. Ein Fragment einer solchen Stele wurde auch auf dem Friedhof bei der Kirche auf Sur,

SR022, in der H.U.N.E.-Konzession am Vierten Katarakt gefunden; siehe Näser 2004, 128, Abb. 12.

40 Siehe Tsakos i. Dr.



Abb. 38 Blick auf die Festung Gebel al-Hilla von Nordosten

MOG003

MOG003 wurde auf Grund einer Konzentration von Brandziegeln an der Oberfläche und der lokalen Tradition, die den Platz *Kenisa*, Kirche, nennt, für eine nähere Untersuchung ausgewählt. Der Fundplatz liegt nur 130 m nordöstlich der Festung *Gebel al-Hilla* in dem heute ackerbaulich genutzten Bereich. Auf Grund der Ziegelkonzentration, deren Beräumung wohl zu mühselig erschien, blieb er aus den Feldern ausgespart.

In der Grabung konnte die funktionale Ansprache als Kirche nicht bestätigt werden. Zu Tage kamen verstürzte Mauern aus Lehmziegeln, in die in einigen Fällen einzelne Lagen gebrannter Ziegel eingearbeitet waren. Eine vollständige Rekonstruktion des Grundrisses war nicht möglich, jedoch zeigen die erfassten Befunde keine der Charakteristika, die für eine Kirchenarchitektur typisch sind. Der Form und der Quantität der aufgefundenen Keramik nach zu urteilen, wurde das Gebäude in islamischer Zeit zu profanen Zwecken genutzt.

DIE FESTUNG GEBEL AL-HILLA: MOG004

Die Festung von Karmel wurde bereits von den frühen Reisenden und im Rahmen der früheren archäologischen Unternehmungen auf Mograt als größtes und wichtigstes Monument der Insel erwähnt.⁴¹ Sie liegt südlich des heutigen Dorfes unmittelbar am Flussufer auf einem prominenten felsigen Hügel (Abb. 23, 29, 38). Das Flusstal weithin dominierend, diente

sie zweifelsohne dem Schutz der lokalen Bevölkerung ebenso wie der Kontrolle des Verkehrs flussab und flussauf. In der lokalen Tradition wird sie *Gebel al-Hilla*, Siedlungsberg, genannt.

Die Festung besetzt den nördlichen, höchstgelegenen Teil des Hügelrückens und die flusszugewandte Hangseite. Die gesamte Anlage misst ca. 80 x 52 m und besteht aus zwei strukturell verschiedenen Bereichen, die wir als obere und untere Einfriedung bezeichnet haben (Abb. 39). Beide sind von einer durchgehenden Umfassungsmauer umgeben und auch im Innenbereich nicht durch Mauern voneinander getrennt. Im

Bereich der oberen Einfriedung, die den Hügelrücken einnimmt, ist die äußere Umfassungsmauer wesentlich solider gebaut und eindeutig älter als im Bereich der unteren Einfriedung. Sie besteht dort aus einem Zweischalenmauerwerk aus Lehmziegeln, dem auf der Außenseite eine weitere Schale aus Trockensteinmauerwerk vorgesetzt ist. Auf Grund der Erosion des Ziegelmauerwerks ist die Mauer an keiner Stelle in ihrer vollen Stärke erhalten; sie ist aber heute noch bis zu 4,5 m dick. Die vier Ecken der oberen Einfriedung sind durch massive Bastionen verstärkt (Abb. 40). Der ursprüngliche Zugang zu der Anlage befand sich auf der südöstlichen Schmalseite, ist aber durch spätere Umbauten im Plan stark verändert. Die obere Einfriedung stellte zweifelsohne den Nukleus der Festung dar, während der Hangbereich erst später in die Anlage integriert wurde. Die Umfassungsmauer der unteren Einfriedung bestand gänzlich aus Trockensteinmauerwerk und ist weitgehend kollabiert. Anhand der Versturzdichtung – nach außen und nicht in das Innere der Struktur – kann man vermuten, dass dieser Zusammenbruch nicht das Resultat einer militärischen Einwirkung war, sondern durch natürliche Ereignisse, möglicherweise eine außergewöhnlich hohe Nilflut, verursacht wurde.

Im Innenbereich der Festung sind keinerlei Reste originaler Konstruktionen erhalten (Abb. 39, 41). Einige mediokre Einbauten aus Lehmziegeln stammen eindeutig aus (sub)rezenter Zeit und werden partiell noch heute als Ziegenställe genutzt. Zwei Testschnitte in einem dem Anschein nach ungestörten Bereich der

41 Mit einigen ungeklärten Widersprüchen, die die Frage aufkommen lassen, ob sie den Platz wirklich persönlich besucht haben, Linant de Bellefonds in Shinnie 1958, 160f. und

Cailliaud 1826, 183–189. Siehe auch Jackson 1926, 25, 31; Crawford 1953, 18: site 32; ders. 1953a, 35f., Taf. 28 a: site 32; Keleseikal und Ahmed 1971, 2–5, 17f., Plan 1.

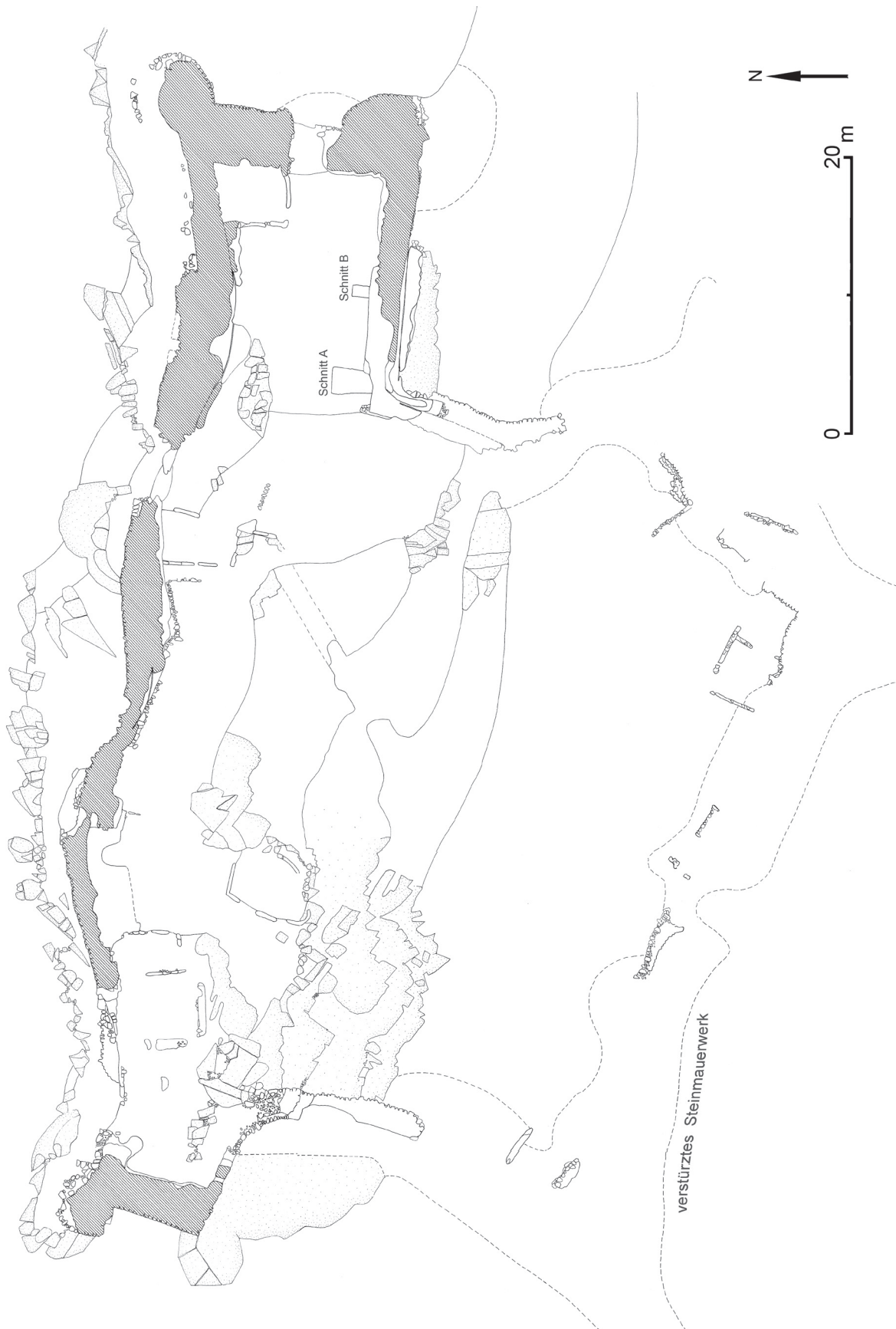


Abb. 39 Grundriss der Festung Gebel al-Hilla, MOG004 (Zeichnung: P. Becker)



Abb. 40 Die Ostseite der Festung MOG004 mit zwei Bastionen und dem Eingang



Abb. 41 Blick ins Innere der Festung MOG004 nach Westen

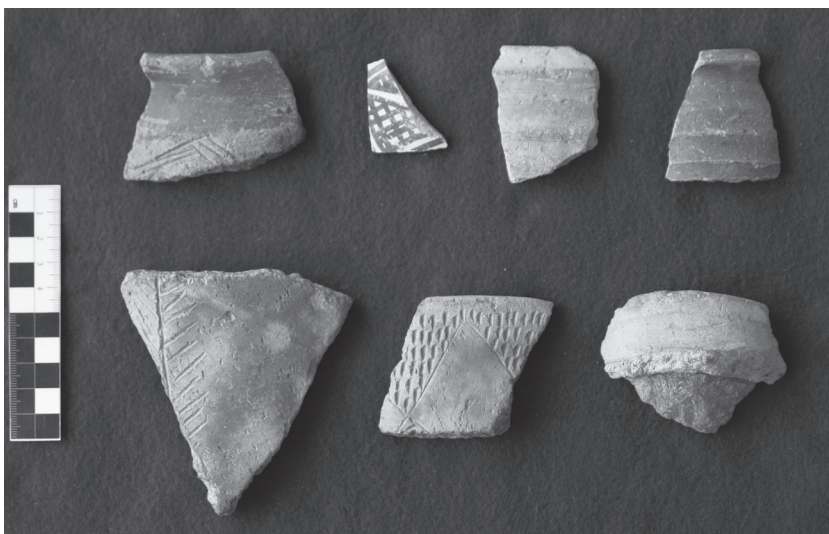


Abb. 42 Keramische Lesefunde aus der Festung MOG004

oberen Einfriedung erbrachten lediglich verstürztes Mauerwerk und in jüngerer Zeit angelegte Gruben. Zirka 1 m unter der heutigen Oberfläche wurde eine Plastiktüte gefunden. Der gesamte Innenraum muss also substantielle Nachnutzungen und Störungen gesehen haben; durch die Hanglage ist zusätzlich mit einer umfangreichen Verlagerung von Material auf Grund natürlicher Prozesse zu rechnen.

Dementsprechend vermischt ist auch die Kollektion der oberflächlich abgesammelten Keramik (Abb. 42), die noch im Detail zu analysieren ist. Einige Scherben datieren in die Frühe und die Klassische Christliche Periode. Ob sie direkt mit dem Festungsbau zu korrelieren sind, oder zu einem späteren Zeitpunkt von einem der zahlreichen umliegenden Fundplätze in die Anlage verbracht wurden, kann derzeit nicht geklärt werden. Die Masse der Keramik stammt aus den späteren christlichen Perioden sowie aus islamischer Zeit.⁴²

42 Ihre Datierung ist dadurch erschwert, dass bisher keine Korpora nachchristlicher Keramik aus der Region vorgelegt wurden, die zu Vergleichszwecken herangezogen werden könnten. Siehe dazu die Bemerkungen von El-Amin/Edwards 2000, 50. Vergleiche auch Edwards 1989, 200f., 217 zur weitgehend ungeklärten Besiedlungsgeschichte der Abu Hamed-Region in christlicher Zeit.



BIBLIOGRAPHIE

- Adams, W.Y. (1986): *Ceramic Industries of Medieval Nubia*. 2 Bde. Lexington.
- Adams, W.Y. (1998): *Towards a Comparative Study of Christian Nubian Burial Practice*, Archéologie du Nil Moyen 8, 13–41.
- Ahmed, A.S. (1971): *The Antiquities of Mograt Island*, Sudan Notes and Records 52, 1–22.
- Budka, J. (2005): *H.U.N.E. 2005. Survey und Grabungen in Kirbekān*, Der Antike Sudan. Mitteilungen der Sudanarchäologischen Gesellschaft zu Berlin 16, 69–81.
- Cailliaud, F. (1826): *Voyage a Méroé et au Fleuve Blanc*. Bd. III. Paris. Reprint: Westmead 1972.
- Crawford, O.G.S. (1953): *Field Archaeology of the Middle Nile Region*, Kush 1, 2–29.
- Crawford, O.G.S. (1953a): *Castles and Churches in the Middle Nile Region*. Sudan Antiquities Service Occasional Papers 2.
- Crowfoot, J.W. (1918): Customs of the Rubāṭāb, Sudan Notes and Records 1, 119–134.
- Davies, V. (1998): *New Fieldwork at Kurgus. The Pharaonic Inscriptions*, Sudan & Nubia 2, 26–30.
- Davies, V. (2001): *Kurgus 2000: The Egyptian Inscriptions*, Sudan & Nubia 5, 46–58.
- Davies, V. (2003): *Kurgus 2002: The Inscriptions and Rock-Drawings*, Sudan & Nubia 7, 55–57.
- Edwards, D.N. (1989): *Archaeology and Settlement in Upper Nubia in the 1st Millenium A.D.* BAR International Series 537 = Cambridge Monographs in African Archaeology 36.
- El-Amin, Y.M./ Edwards, D.N. (2000): *Archaeological Survey in the Fifth Cataract Region*, Sudan & Nubia 4, 44–50.
- El-Tayeb, M./ Kolosowska, E. (2005): *Burial Traditions on the Right Bank of the Nile in the Fourth Cataract*. In: Paner, H./ Jakobielski, S. (Hrsg.): Proceedings of the "Archaeology of the Fourth Nile Cataract". Gdańsk – Gniew, 23–25 July 2004. Gdańsk Archaeological Museum African Reports 4, 51–74.
- Haberlah, D. (i. Dr.): *Social Geographical Survey of Dar al-Manasir*. In: Näser, C./ Lange, M. (Hrsg.): Proceedings of the Second International Conference on the Archaeology of the Fourth Nile Cataract. Berlin, 4–6 August 2005. Meroitica.
- Jackson, H.C. (1926): *A Trek in Abu Hamed District*, Sudan Notes and Records 9.2, 1–35.
- Kammerzell, F. (2004): *Die Humboldt-University Nubian Expedition (H.U.N.E.) in Dar al-Manasir – Erster Bericht: Survey 2004, Teil 1: Rahmenbedingungen*, Der Antike Sudan. Mitteilungen der Sudanarchäologischen Gesellschaft zu Berlin 15, 99–103.
- Kleinitz, C. (i. Dr.): *Rock art landscapes of the Fourth Nile Cataract: characterisations and first comparisons*. In: Näser, C./ Lange, M. (Hrsg.): Proceedings of the Second International Conference on the Archaeology of the Fourth Nile Cataract. Berlin, 4–6 August 2005. Meroitica.
- Kleppe, E.J. (1982): *Antiquities in the Middle Nile Region. A Preliminary Report from a Reconnaissance Tour*. In: Plumley, J.M. (Hrsg.): Nubian Studies. Warminster, 146–150.
- Lange, M. (i. Dr.): *Preliminary report on the neolithic site US007, Us Island (H.U.N.E.-concession)*. In: Näser, C./ Lange, M. (Hrsg.): Proceedings of the Second International Conference on the Archaeology of the Fourth Nile Cataract. Berlin, 4–6 August 2005. Meroitica.
- MacMichael, H.A. (1922): *A History of the Arabs in the Sudan and some account of the people who preceded them and of the tribes inhabiting Darfur*. 2 Bde. Cambridge.
- Näser, C. (2004): *H.U.N.E. 2004, Teil 3: Bericht über den Insel-Survey*, Der Antike Sudan. Mitteilungen der Sudanarchäologischen Gesellschaft zu Berlin 15, 117–130.
- Näser, C. (2005): *Die Humboldt University Nubian Expedition 2005: Arbeiten im Bereich der Inselkonzession*, Der Antike Sudan. Mitteilungen der Sudanarchäologischen Gesellschaft zu Berlin 16, 49–67.
- Näser, C. (2005a): *The Island Survey of the Humboldt University Nubian Expedition: Report of the Campaign 2004*. In: Paner, H./ Jakobielski, S. (Hrsg.): Proceedings of the "Archaeology of the Fourth Nile Cataract". Gdańsk – Gniew, 23–25 July 2004. Gdańsk Archaeological Museum African Reports 4, 75–88.
- Näser, C./ Billig, D. / Lange, M. (i. Dr.): *The church at US022.A*. In: Näser, C./ Lange, M. (Hrsg.): Proceedings of the Second International Conference on the Archaeology of the Fourth Nile Cataract. Berlin, 4–6 August 2005. Meroitica.
- Paner, H./ Borowski, Z. (2005): *Gdańsk Archaeological Museum Expedition (GAME) Report on the 2002 Season*, Gdańsk Archaeological Museum African Reports 3, 203–226.
- Paner, H./ Borowski, Z. (2005a): *Gdańsk Archaeological Museum Expedition. A summary of eight seasons' work at the Fourth Cataract*. In: Paner, H./ Jakobielski, S. (Hrsg.): Proceedings of the "Archaeology of the Fourth Nile Cataract". Gdańsk – Gniew, 23–25 July 2004. Gdańsk Archaeological Museum African Reports 4, 89–115.
- Payne, J. (2005): *Excavation of the Late Kushite and Medieval Settlement on Umm Muri*, Sudan & Nubia 9, 9–13.
- Shinnie, M. (Hrsg.) (1958): *Linant de Bellefonds. Journal d'un voyage à Méroé dans les années 1821 et 1822*. Sudan Antiquities Service Occasional Papers 4.
- Tsakos, A. (i. Dr.): *On the medieval inscriptional material from M.D.A.S.P.* In: Näser, C./ Lange, M. (Hrsg.): Proceedings of the Second International

- Conference on the Archaeology of the Fourth Nile Cataract. Berlin, 4–6 August 2005. Meroitica.
- Wąs, M. (2005): *Nubian Palaeolithic Materials from the Fourth Cataract GAME Concession*. In: Paner, H./Jakobielski, S. (Hrsg.): Proceedings of the "Archaeology of the Fourth Nile Cataract". Gdańsk – Gniew, 23–25 July 2004. Gdańsk Archaeological Museum African Reports 4, 145–146.
- Welsby, D.A. (2005): *The Merowe Dam Archaeological Salvage Project. Survey in the vicinity of ed-Doma (AKSE), 2004–2005*, Sudan & Nubia 9, 2–8.
- Welsby Sjöström, I. (2003): *Kurgus 2002: Report on the Archaeological Work*, Sudan & Nubia 7, 58–61.
- Wolf, P. (2004): *The SARS Anglo-German Expedition to the Fourth Cataract at the Fourth Cataract of the Nile: the 2003/04 Season*, Sudan & Nubia 8, 17–26.
- Wolf, P./Nowotnick, U. (2005): *First Season of the SARS Anglo-German Survey at the Fourth Cataract*. In: Paner, H./Jakobielski, S. (Hrsg.): Proceedings of the "Archaeology of the Fourth Nile Cataract". Gdańsk – Gniew, 23–25 July 2004. Gdańsk Archaeological Museum African Reports 4, 181–198.
- Wolf, P./Nowotnick, U. (2005a): *The Second Season of the SARS Anglo-German Expedition to the Fourth Cataract*, Sudan & Nubia 9, 23–31.

SUMMARY

The Humboldt University Nubian Expedition 2006: Works on Us and Mograt

In early spring 2006, H.U.N.E. started its third field season in the Fourth Cataract. The article describes the results of this season, which saw the recording of 65 new sites during the continued archaeological survey on Us island and an excavation at one site (US025). The newly recorded sites on Us fit well into the previously established picture of the chronological and topographical distribution of sites on the islands of the H.U.N.E. concession. They range from few Mesolithic and Neolithic sites, through substantial Kerma burial grounds, a number of (post-)Meroitic cemeteries to abundant medieval sites. One especially noteworthy find was the discovery of fragments of a so far unparalleled Meroitic ordinary white ware jar with stamped and painted decoration in a cemetery of apparently Meroitic and post-Meroitic date (US036). The rock art in the areas surveyed in 2006, namely the northern and the southeastern part of Us, is limited in the quantity of drawings and range of motifs – a situation which markedly contrasts with what was found in the southwestern and central part of the island in 2005. During a mountaineering excursion to Gebel Us, numerous stone structures were identified on the ridge and the summits of this mountain. Their dating is uncertain, but they may have been (re)used as *bani-*

yat in recent times. US025, which was investigated in a small-scale excavation, proved to be a simple red brick kiln. It was doubtlessly used for the production of bricks for the near-by church US022.A, which was excavated in the 2005 season, and for the monuments in the adjacent cemetery area US022.B.

Due to a decision of the independent Manasir committee to expel all archaeologists from Dar al-Manasir, H.U.N.E. had to leave the region within ten days after the start of its season. The article relates details and background information on this decision, which were obtained during a meeting of members of the H.U.N.E. team with the committee in Salamat.

The island section of H.U.N.E. decided to continue its fieldwork and was generously offered a new concession on Mograt island by the National Corporation for Antiquities and Museums, NCAM. Though being the largest island in the entire Nile, Mograt is archaeologically almost completely unexplored. The number of sites identified in several short reconnaissance tours to the island between the 1920s and the 1970s, and published in the most superficial way, does not exceed 25. During a ten-day survey in the central and upstream parts of Mograt, H.U.N.E. recorded altogether 60 sites. According to preliminary analyses, they comprise:

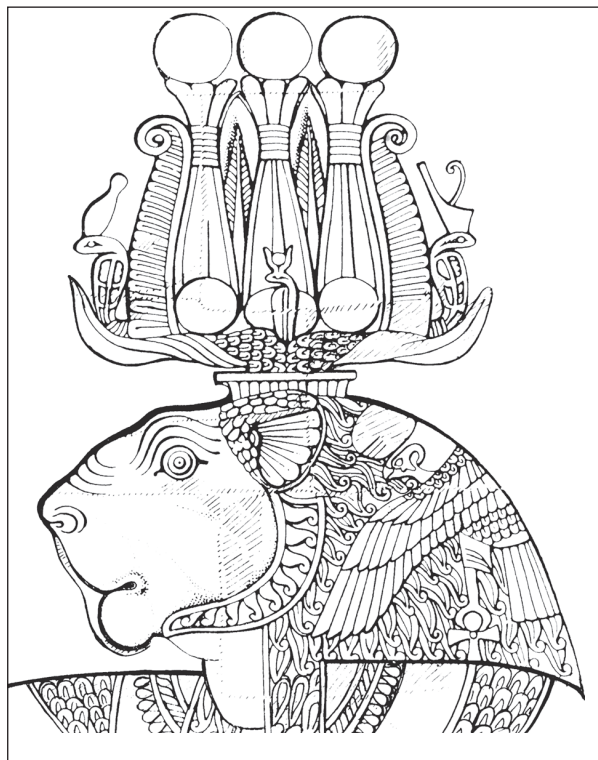
- 13 Palaeolithic sites, ranging from isolated finds to dense artefact concentrations
- 27 sites with a Neolithic component, consisting of – partly very extensive – scatters of stone artefacts and pottery
- 33 cemetery sites, dating from the Kerma period to the Christian era i.e., 16 Kerma, 6 Napatan, 1 possibly Meroitic, 4 post-Meroitic, 18 medieval (some sites having more than one chronological component)
- 4 fortresses and fortified settlements, from possibly Meroitic to Islamic times
- 3 open settlement sites of the medieval period
- the rock art site of es-Sihan.

Five sites in the vicinity of Karmel, a village on the southwestern bank, in the upstream part of the island, were investigated in more detail. These are:

- MOG024: a Middle Palaeolithic site
- MOG012: a Napatan burial ground
- MOG001: a Christian cemetery with elite tombs
- MOG003: a late medieval/early postmedieval (?) building
- MOG004: the fortress *Gebel al-Hilla*.

The article presents the first results from the island survey, the trial excavations at these sites as well as from an architectural mapping of MOG004.

MITTEILUNGEN DER
SUDANARCHÄOLOGISCHEN
GESELLSCHAFT ZU BERLIN E.V.



HEFT 17
2006

HERAUSGEBER: Sudanarchäologische Gesellschaft zu Berlin e.V.
c/o Humboldt-Universität zu Berlin
Seminar für Archäologie und Kulturgeschichte Nordostafrikas
Unter den Linden 6
10099 Berlin

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT: Angelika Lohwasser

ERSCHEINUNGSORT: Berlin

AUTOREN IN DIESER AUSGABE: J. Budka, D. Eigner, C. Jeuthe, D. Kahn, A.M. Khabir,
A. Lohwasser, L.D. Morenz, C. Näser, Th. Scheibner & R. Mucha,
St. Wenig, P. Weschenfelder, K. Zibelius-Chen

BANKVERBINDUNG DER SAG: Deutsche Bank AG 24
BLZ 100-700-24 BIC DEUTDE33HAN
Kto.-Nr. 055-55-08 IBAN DE36 1007 0024 0055 5508 00

WORLDWIDEWEB-ADRESSE (URL): <http://www.sag-online.de>

Die Zeitschrift DER ANTIKE SUDAN (MittSAG) erscheint einmal im Jahr und wird an die Mitglieder der Sudanarchäologischen Gesellschaft kostenlos abgegeben. Preis pro Heft: € 12,50 + Versandkosten.
Die in den Beiträgen geäußerten Ansichten geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.
Die „Richtlinien für Autoren“ finden Sie unter www.sag-online.de, wir senden sie auf Anfrage auch gerne zu.

© 2006 Sudanarchäologische Gesellschaft zu Berlin e.V.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Gesellschaft.

SUDANARCHÄOLOGISCHE GESELLSCHAFT ZU BERLIN E.V.

Angesichts der Tatsache, daß die globalen wirtschaftlichen, ökonomischen und politischen Probleme auch zu einer Gefährdung der kulturellen Hinterlassenschaften in aller Welt führen, ist es dringend geboten, gemeinsame Anstrengungen zu unternehmen, das der gesamten Menschheit gehörende Kulturerbe für künftige Generationen zu bewahren. Eine wesentliche Rolle bei dieser Aufgabe kommt der Archäologie zu. Ihre vornehmste Verpflichtung muß sie in der heutigen Zeit darin sehen, bedrohte Kulturdenkmäler zu pflegen und für ihre Erhaltung zu wirken.

Die Sudanarchäologische Gesellschaft zu Berlin e.V. setzt sich besonders für den Erhalt des Ensembles von Sakralbauten aus meroitischer Zeit in Musawwarat es Sufra/Sudan ein, indem sie konservatorische Arbeiten unterstützt, archäologische Ausgrabungen fördert sowie Dokumentation und Publikation der Altertümer von Musawwarat ermöglicht. Wenn die Arbeit der Sudanarchäologischen Gesellschaft zu Berlin Ihr Interesse geweckt hat und Sie bei uns mitarbeiten möchten, werden Sie Mitglied! Wir sind aber auch für jede andere Unterstützung dankbar. Wir freuen uns über Ihr Interesse!

Mitgliedsbeiträge jährlich:
Vollmitglied: € 65.- / Ermäßiggt: € 35.- / Student: € 15.- / Fördermitglied: mind. € 250.-

ISSN 0945-9502

Der antike Sudan. Mitteilungen der Sudanarchäologischen Gesellschaft zu Berlin e.V.

Kurzcode: MittSAG

Heft 17, 2006

INHALTSVERZEICHNIS

KARTE VOM NORDSUDAN	4
EDITORIAL	5
NACHRICHTEN AUS MUSAWWARAT	
TH. SCHEIBNER & R. MUCHA, <i>Kulturerhalt in Musawarat es Sufra. Die Kampagne 2006</i>	7
FRITZ-HINTZE-VORLESUNG	
S. WENIG, <i>Kuschitische Königsstatuen im Vergleich. Versuch einer weiteren Analyse (Teil I)</i>	39
AUS DER ARCHÄOLOGIE	
J. BUDKA, <i>H.U.N.E. 2006: Survey und Grabungen am linken Flussufer</i>	47
C. JEUTHE, <i>Prähistorische Fundplätze. H.U.N.E. Survey Festland 2004–2006</i>	63
D. EIGNER, <i>Kirbekan – Ein Dorf der Manasir am 4. Nilkatarakt (Teil II)</i>	71
P. WESCHENFELDER, <i>H.U.N.E. 2006: Alltagsleben der Frauen im Dorf Kirbekān</i>	81
C. NÄSER, <i>Die Humboldt University Nubian Expedition 2006. Arbeiten auf Us und Mograt</i>	89
A.M. KHABIR, <i>Radiocarbon Dates of Islang2 and Nofalab2. Neolithic Sites in Khartoum Province, Sudan</i>	117
A. LOHWASER, <i>Ein archäologischer Beleg für einen kuschitischen Kopfschmuck</i>	121
VARIA	
K. ZIBELIUS-CHEN, <i>Zur Problematik der Lesung des Königsnamens Pi(anch)i</i>	127
D. KAHN, <i>Was there a Co-regency in the 25th Dynasty?</i>	135
L.D. MORENZ, <i>„Der Nubier“ (Pinkas) – Visuelle Poesie in einem Graffito aus Semna</i>	143
DAS PORTRÄT: <i>Frank Joachim</i>	147
KARTE VON MUSAWWARAT ES SUFRA	149
KARTE DES KONZESSIONSGEBIETES AM 4. KATARAKT	150